

Beck, Gertrud; Aust, Siegfried; Hilligen, Wolfgang
Arbeitsbuch zur politischen Bildung in der Grundschule

3. Auflage

Frankfurt am Main : Hirschgraben-Verlag 1972, 64 S. - (Sehen, beurteilen, handeln)



Quellenangabe/ Reference:

Beck, Gertrud; Aust, Siegfried; Hilligen, Wolfgang: Arbeitsbuch zur politischen Bildung in der Grundschule. Frankfurt am Main : Hirschgraben-Verlag 1972, 64 S. - (Sehen, beurteilen, handeln) - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-359598 - DOI: 10.25656/01:35959

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-359598>

<https://doi.org/10.25656/01:35959>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Beck Aust Hilligen

Arbeitsbuch zur politischen Bildung in der Grundschule



Hirschgraben-Verlag

sehen beurteilen handeln
Unterrichtswerk von Wolfgang Hilligen

Arbeitsbuch zur politischen Bildung in der Grundschule

von Gertrud Beck
Siegfried Aust
Wolfgang Hilligen

3. Auflage 1972

Hirschgraben-Verlag · Frankfurt am Main

ISBN 3-454-26000-0

Neuigkeiten, Nachrichten, Informationen

1

oder:

Was sie sagen und was sie meinen



Anne steht heulend vor der Haustür. Frau Hagen hört es. Sie öffnet und läßt Anne eintreten. Frau Hagen fragt: „Aber Anne, was ist denn?“ Anne schluchzt und schluchzt. Endlich kann Frau Hagen verstehen, was Anne sagt: „Thomas hat meine Schaufel kaputtgemacht!“ „Was, die neue rote Schaufel?“ fragt Frau Hagen. „Ja.“ „Aber er kann doch nicht einfach die Schaufel kaputtmachen! Hast du ihn geärgert?“ „Nein.“ „Hast du ihn geschubst?“ „Nein, bestimmt nicht.“ „Wer hat mit dem Streit angefangen?“ „Thomas.“ „Die schöne neue Schaufel“, sagt Frau Hagen.

Thomas steht heulend vor der Tür. Frau Heidemann hört es. Sie öffnet und läßt Thomas eintreten. Frau Heidemann fragt: „Aber Thomas, warum heulst du denn so?“ Aber Thomas heult nur noch lauter. Endlich hat er sich beruhigt: „Anne hat mich geschubst.“ „Bist du hingefallen, möchte Frau Heidemann wissen. „Ja, mein Knie tut so weh.“ „Aber sie kann dich doch nicht einfach hinschubsen?“ „Doch.“ „Hast du sie auch geschubst?“ „Nein, bestimmt nicht.“ „Wer hat denn angefangen?“ „Anne.“ „Komm mit ins Badezimmer“, sagt Frau Heidemann, „ich gebe dir ein Pflaster.“

Frau Hagen und Frau Heidemann werden von ihren Kindern *informiert*.

Sie erhalten *Informationen*.

Aber beide können nur vermuten, was wirklich geschehen ist, denn sie erhalten nur eine Auswahl von Informationen.

War es vielleicht so?

Anne spielt in der Sandkiste. Thomas spielt mit Stefan Kriegen. Thomas stolpert und tritt auf Annes Schaufel. Da bricht der Stiel durch. Anne ist furchtbar erschrocken. Sie springt auf und stößt gegen Thomas. Da fällt Thomas hin.

Oder war es so?

Thomas ist Anne böse. Er will sie ärgern. Er tritt auf die Schaufel. Da bricht sie durch. Das wollte er gar nicht. Nun ist Anne böse und schubst Thomas.

Oder war es so?

Anne ist traurig, weil Thomas nicht mit ihr spielen will. Als er vorbeiläuft, schubst sie ihn. Dabei tritt Thomas auf Annes Schaufel.

War es vielleicht noch ganz anders?

1. Schreibe auf, was Frau Heidemann und Frau Hagen Neues erfahren. Wenn du die Informationen, die beide erhalten, nebeneinander schreibst, kannst du sie gut vergleichen:

<i>Frau Hagen</i>	<i>Frau Heidemann</i>

2. Unterstreiche die Neuigkeiten, die Frau Hagen und Frau Heidemann sofort nachprüfen können.

*Informationen
kann man sehen.*

Informationen werden durch Bilder und Zeichen vermittelt.

*Informationen
kann man hören.*

Informationen werden durch Laute und Töne vermittelt.

Für die Menschen ist dabei die Sprache besonders wichtig.

1 Richtig informiert?

Die Geschichte von Anne und Thomas bietet noch viele Möglichkeiten:

1. Ihr könnt mehrere Fassungen erfinden und spielen.
2. Die Zuschauer können einen „Zeugenbericht“ abfassen: Sie schreiben alles auf, was sie gesehen und gehört haben.

3. Jetzt könnt ihr arbeiten wie ein Detektiv:

Welche Zeugenaussagen stimmen überein?

Welche Informationen kann man nachprüfen?

Was haben sich die Schüler gedacht, die „Anne“ und „Thomas“ gespielt haben?

4. Ihr könnt spielen, wie Frau Hagen und Frau Heidemann sich über den „Fall“ unterhalten:

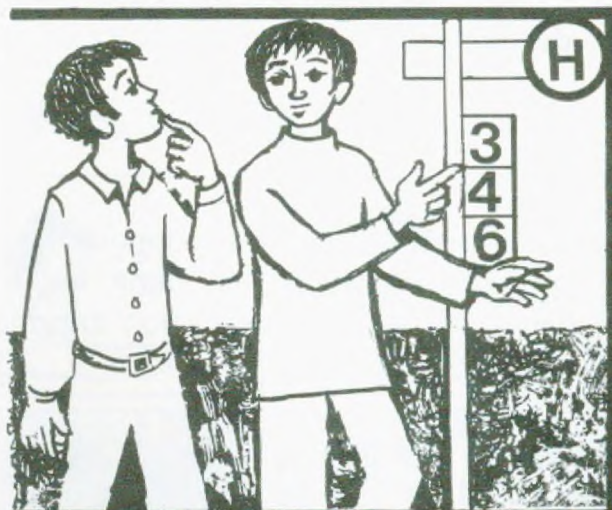
Was wissen sie genau?

Was nehmen sie an?

Wie beurteilen sie den Fall?

Wenn ihr ein solches Gespräch auf Tonband aufnehmt, könnt ihr anschließend genau feststellen, welche Informationen oder Vermutungen genannt wurden und welche Meinungen die Spieler vertreten haben.

Wie man sich Informationen



verschaffen kann:



Eine *Nachricht* informiert darüber,

was geschehen ist,
wann es geschehen ist,
wo es geschehen ist,
wie es geschehen ist und
wer dabei war.

! Zur Information:

Unter dieser Überschrift werden in den folgenden Kapiteln Informationen gegeben. Sie sollen dazu beitragen, die Geschichten und Texte zu erklären.

? Wichtige Fragen:

(Sie gelten nicht nur für dieses Kapitel.)

Bin ich richtig informiert worden?

Reichen die Informationen aus?

Welche Informationen sind nützlich für mich?

Welche Informationen fehlen?

Wem nützt diese Auswahl von Informationen?

Werbung, Reklame, Propaganda

2

oder:

Wie man die Leute dazu bringt, sich etwas zu wünschen,
etwas zu denken,
etwas zu kaufen,
etwas zu tun

Reklame kann man:



! Zur Information:

In der Bundesrepublik gibt es viele Firmen, die Zigaretten (Waschmaschinen, Autos . . .) herstellen und sie verkaufen wollen. Solche Dinge, die hergestellt werden und die man verkaufen kann, nennt man *Produkte*.

Jede Firma versucht, durch Reklame möglichst viele Leute dazu zu bringen, **ihr** Produkt zu kaufen.

Eine ganzseitige Anzeige in einer großen Illustrierten kostete 1969:

Stern	28 448,— DM
Bild am Sonntag	29 120,— DM
Hör zu	54 720,— DM

Eine Sendeminute im Werbefunk kostete 1969:

im Rundfunk	1 500,— DM
im Fernsehen	60 000,— DM

(Als Vergleich:

1969 kostete ein VW 6 000,— DM.)

Es gibt besondere Firmen,
die Reklame herstellen
(zeichnen, texten, drucken)
und verkaufen.

Es gibt andere Firmen, die
Reklame verbreiten (Plakat-
dienst, Werbefunk . . .).

Und es gibt Firmen, die
untersuchen, wie man die
Leute dazu bringt, etwas
kaufen zu wollen.



Eine Werbefirma gab Hausfrauen das gleiche
Waschpulver in Packungen, die verschiedene
Farben hatten. Die Frauen meinten, es seien
verschiedene Waschmittel. Das eine hielten
sie für gut, das andere für nicht so gut.

Ein Kaufhaus änderte den Preis für Seife. Erst
hatte die Seife 50 Pf gekostet. Nur wenige
Leute wollten die Seife kaufen. Am nächsten Tag
stand auf dem Preisschild: „Sonderangebot,
0,99 DM.“ Jetzt wurde doppelt soviel gekauft.



Beide Fotos zeigen die gleiche Frau
(Vergleiche den Pullover).

Durch welche Mittel hat der Fotograf erreicht,
daß die Frau einmal sympathisch wirkt und ein-
mal unsympathisch?

Er hat die Frau so beleuchtet, daß ...

Er hat die Frau so geschminkt, daß ...

Er hat die Frau so frisiert, daß ...

Er hat die Frau so hingestellt, daß ...

Halte den Text dieser Seite zu und zeige die
Fotos Leuten, die nicht wissen, daß auf beiden
die gleiche Frau zu sehen ist:

„Was halten Sie von diesen Frauen?“

„Welchen Beruf könnte Frau A (Frau B) haben?“

„Welche Eigenschaftswörter passen zu Frau A?“

„Welche Eigenschaftswörter passen zu Frau B?“

Die Leute wurden also durch einen Trick dazu
gebracht, etwas schön zu finden,

etwas gut zu finden,

etwas zu kaufen.

Sie wußten selbst nicht, warum sie

Frau A sympathisch fanden,

das Waschpulver für gut hielten,

die Seife kauften.

Du kannst selbst ausprobieren, wie man Leute
dazu bringt, etwas für gut zu halten:

Karl möchte eine wasserdichte Uhr, von der
man auch das Datum ablesen kann.

Was wird Karl zu seinen Eltern sagen, damit
sie ihm eine neue Uhr kaufen?

Was wird Karl zu seinem Freund Heinz sagen,
dem er seine alte Uhr verkaufen möchte?



Zu jeder dieser Bilderreihen könnt ihr ganz unterschiedliche „Reportagen“ schreiben, obwohl sie die gleiche Schule und ein Wohnviertel der gleichen Stadt zeigen:

1. Hier macht Lernen (Wohnen) Spaß.
2. Hier wird Lernen (Wohnen) zur Qual.

Wenn man Menschen dazu bringt, etwas gut oder schlecht zu finden, ohne daß sie merken warum, nennt man das *Manipulation*.

In der Reklame wird oft *manipuliert*, das heißt, die Leute werden durch einen Trick dazu gebracht, etwas zu kaufen, ohne daß sie merken, warum sie dieses Produkt kaufen wollen.



Wir untersuchen ein Plakat:

1. Wie ist das Plakat gestaltet?

Wenn man die Größe, das Format meint, dann spricht man von der *Form* eines Plakates. Die Form kann man untersuchen, auch wenn man die Sprache nicht versteht, zum Beispiel bei russischen oder französischen Plakaten.

2. Was will das Plakat sagen?

Wenn man untersuchen will, was ein Plakat aussagen soll, dann spricht man vom *Inhalt* eines Plakates.

Den Inhalt eines Plakates kann man mit Fragen wie den folgenden untersuchen:

Welches Produkt soll verkauft werden?
Was ist zu sehen, und was fällt besonders auf?
Welche Farben wurden verwandt? Warum?
Welche Informationen (vgl. Kap. 1) enthält das Plakat?

Wie sind die Menschen auf dem Plakat dargestellt? (vgl. S. 8)

An wen soll das Produkt verkauft werden?
Was sollen die Leute denken, wenn sie dieses Plakat sehen?

Wenn ich Fanta kaufe, dann . . .

Arbeitsvorschläge:

Sammle Plakate und Anzeigen aus Zeitschriften und Illustrierten.

Untersuche, wie die Leute dazu gebracht werden, das angebotene Produkt kaufen zu wollen.

Eine solche Untersuchung ist interessanter, wenn man sie gemeinsam mit anderen Schülern durchführt:

1. Die Gruppe entscheidet sich für eine Arbeit:
Welches Plakat soll untersucht werden?
2. Die Gruppe bestimmt, wie die Arbeit verteilt wird: Wer sammelt Material?
Wer schreibt?
3. Die Gruppe beginnt mit der Arbeit:
Jeder soll seine Meinung sagen können.
Der Gruppenbericht soll die Meinung der Gruppe sein, nicht die Meinung eines einzelnen.
4. Die Gruppe berichtet über ihre Arbeit:
Wer gibt den Gruppenbericht?
Was soll im Bericht enthalten sein?



Reklame und Werbung gibt es nicht nur für Produkte, die verkauft werden sollen. Es wird auch für andere Dinge geworben:

2



VERGISS MEIN NICHT: DIE POSTLEITZAHL



Für was wird geworben?

Wer soll angesprochen werden?

Wer hat ein Interesse an dieser Werbung?

Wer bezahlt diese Werbung?

2 Vor einer Wahl wird für eine Partei oder einen Kandidaten geworben. Diese Werbung nennt man *Wahl-Propaganda*.



Welche Informationen geben diese Plakate?

An wen wenden sich diese Plakate?

Was sollen die Leute denken, wenn sie diese Plakate sehen:

Wenn ich diese Partei wähle, dann . . .

? Wichtige Fragen:

Welche Informationen werden gegeben?

Was sagen sie und was meinen sie?

Wie werden die Leute dazu gebracht, das zu denken, was angepriesen wird?

! Zur Information:

(Wenn man noch mehr zum Thema Wahl wissen will)

Jedes dritte Schuljahr kann einen Klassensprecher wählen, der an den Sitzungen der Schülersvertretung teilnimmt.

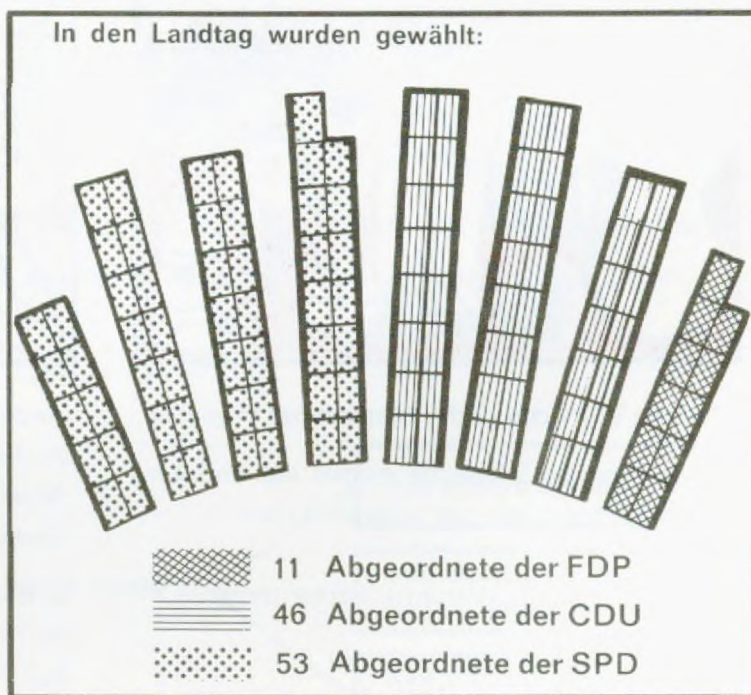
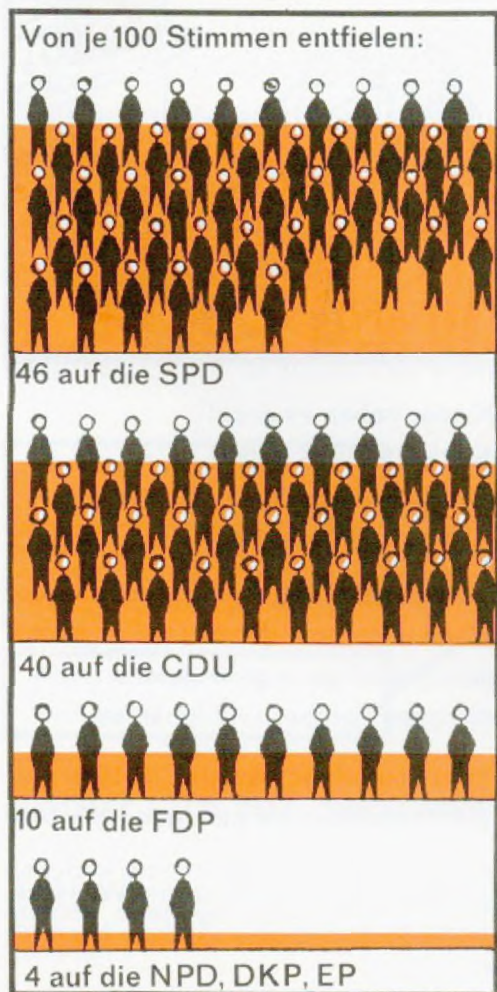
Jedes vierte Schuljahr muß einen Klassensprecher wählen. Die Schüler des 4. Schuljahres dürfen wählen, wenn der Schulsprecher gewählt wird.

In allen Gemeinden (Städten),
in jedem Land (Hessen, Bayern, ...) und
in der Bundesrepublik Deutschland (BRD)
werden alle 4 Jahre Männer und Frauen ge-
wählt, die bestimmen, welche Gesetze und
Regeln gelten sollen (vgl. Kap. 5).

Jeder, der älter als 18 Jahre ist, darf wählen.

Die Wahl ist geheim, das heißt, es darf niemand
sehen, was ein Wähler in der Wahlkabine
ankreuzt.

Ergebnis der Landtagswahl am 8. 11. 1970 in Hessen



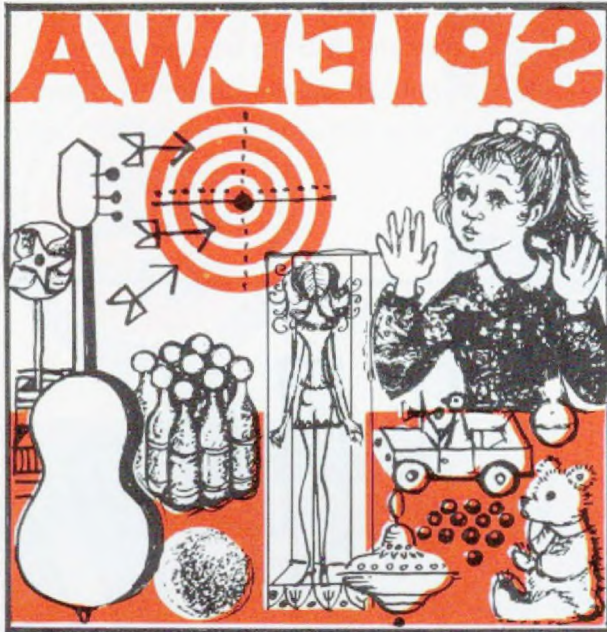
SPD Sozialdemokratische Partei Deutschlands
CDU Christlich-Demokratische Union Deutschlands
FDP Freie Demokratische Partei Deutschlands
NPD Nationaldemokratische Partei Deutschlands
DKP Deutsche Kommunistische Partei
EP Europa-Partei

Wünsche, Wünsche, Wünsche - Bedürfnisse?

3

oder:

Was man braucht und was man haben möchte



Du hast Wünsche. Jeder Mensch hat Wünsche.
Schreibe deine Wünsche einmal auf und vergleiche deine Liste mit anderen Listen.

Frage dich selbst: „Warum wünsche ich mir...?“

Ich möchte gern damit spielen!
Ich finde die Form so hübsch!
Ich liebe solche bunten Farben!
Ich mag weiche Stoffe gern!

Mit dem Fahrrad kann ich spazierenfahren.
Mit dem Tonband kann ich Musik hören,
wann ich will.
Ich will mit anderen zusammen Ball spielen.

Andere Kinder haben es auch!
Andere Kinder prahlen damit!
Andere Kinder lassen mich nicht mitspielen!
Andere Kinder bekommen alles, nur ich nicht!

In der Zeitung steht, daß es Kinder brauchen.
Im Fernsehen wird es in der Werbung gezeigt.
Auf Plakaten ist es ganz groß gemalt.
Alle Leute reden darüber und loben es.

Meine Eltern kaufen mir, was ich möchte.
Meine Eltern schenken es mir, wenn ich brav bin.
Meine Großeltern erfüllen mir meine Wünsche.
Meine Spargbüchse ist bald voll, dann kann ich es kaufen.

Sicher gibt es noch andere Gründe für deine Wünsche. Jede Antwort, die du findest, kannst du wieder befragen:

- Ist es **mein** Wunsch?
- Habe ich den Wunsch, damit ich mich bei anderen Kindern sehen lassen kann?
- Will ich es, weil viele darüber sprechen?
- Möchte ich es, weil ich es geschenkt bekommen kann oder mir selbst kaufen kann?
- Wem nützt es, wenn ich mir etwas wünsche?

Denn — Wünsche sind nicht immer deine Wünsche.

- Die Werbung hat mir den Wunsch einge-redet.
- Ich will auch haben, was andere besitzen.

Wünsche können auch Wünsche bleiben.

Wenn sie nicht erfüllt werden, leidest du trotzdem keine Not, aber —

- Wenn ich Hunger habe, dann brauche ich ...
- Wenn ich Durst habe, dann brauche ich ...
- Wenn ich friere, dann brauche ich ...
- Ich brauche eine Wohnung, damit ich ...
- Ich brauche eine Zeitung, damit ich ...
- Ich brauche Spielzeug, damit ich ...
- Ich brauche nachts Ruhe, sonst ...
- Ich brauche sauberes Wasser, sonst ...
- Ich brauche einen Spielplatz, sonst ...

Manche Dinge braucht der Mensch, damit er überhaupt am Leben bleiben kann. Viel mehr Dinge braucht der Mensch, damit er „menschenwürdig“ leben kann.

Man sagt: Der Mensch hat viele *Bedürfnisse*.

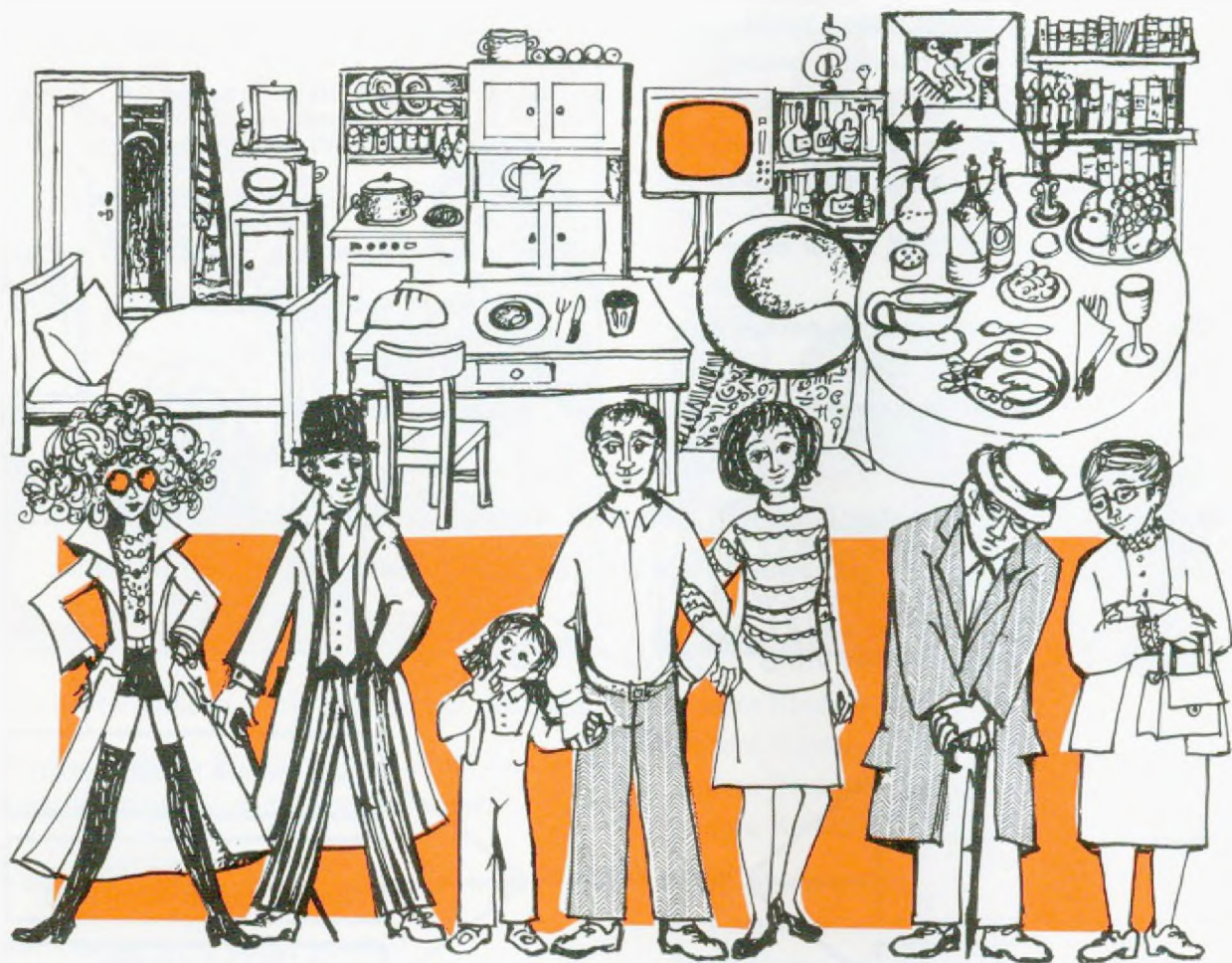


Darüber kann man diskutieren (am besten sammelt man vorher Beispiele):

Es gibt Kinder, die sich keine Wünsche erfüllen können oder die keine Wünsche erfüllt bekommen.

Es gibt Kinder, die nicht einmal das Notwendige zum Leben haben und darunter leiden. Woran kann das liegen?

3 Was jeder immer braucht: *Nahrung, Kleidung, Wohnung*, sagt man. Aber so leicht ist die Frage nicht zu beantworten:



Ohne Nahrung geht der Mensch zugrunde, aber trockenes Brot stillt nur den Hunger und nicht den Appetit.

Ohne Kleidung ist der Mensch in unserem Klima hilflos dem Wetter ausgesetzt, aber Kleider machen Leute.

Ohne Wohnung ist der Mensch schutzlos allen Gefahren ausgeliefert, aber ein Dach über dem Kopf ist noch keine Wohnung.

Auch du hast Bedürfnisse, die befriedigt werden müssen.

Von diesen **Grundbedürfnissen** ist jeder Mensch abhängig, sobald sein Leben beginnt:

	Nahrung	Kleidung	Wohnung	Zuwendung anderer
Der Säugling braucht				
Das Kind braucht				
Der Jugendliche braucht				
Der Erwachsene braucht				
Der alte Mensch braucht				

Ordne folgende Grundbedürfnisse ein und suche weitere:

Arbeitskleidung, Babykost, Zärtlichkeit, eigenes Zimmer, Kinderkleidung, Verständnis, Kinderbett, Straßenkleidung, eigenes Bett, Anerkennung, Windeln, eigene Wohnung, Gespräche, ...

Gibt es noch andere Bedürfnisse, die befriedigt werden müssen?

Was gehört für Kinder, Jugendliche und Erwachsene dazu, damit sie **menschenwürdig** leben können?

	notwendig	wünschenswert	überflüssig
Körperpflege			
Erholung			
Information			
Bewegungsfreiheit			

Stelle eine solche *Tabelle* auf und ordne sie in der Rangfolge der Dringlichkeit!
Hier müßten auch die Schule und der Unterricht eingeordnet werden. Aber wie?

Herbert, Sohn eines Facharbeiters in Berlin-Siemensstadt, berichtet:



Als Großvater ein Kind war ...	Heute ...
aß er viel Brot, viel Kartoffeln, wenig Fleisch, kaum Südfrüchte, kaum Süßigkeiten.	
kleidete er sich mit festen Stoffen, die lange halten mußten. Den „Sonntagsanzug“ trug er viele Jahre.	
wohnte er im 4. Stock einer Mietskaserne ohne Bad. Die Kohlen für den Ofen mußte er aus dem Keller hochschleppen.	
gab es Kinder, denen es besser ging als den Arbeiterkindern.	

In Geschichten wird erzählt, wie es früher war. Wer konnte sich früher seine Bedürfnisse und viele Wünsche erfüllen:

Arbeiter, König, Waschfrau, Edelman, Fischer, Ritter, Gutsbesitzer, Bauer, Hausfrau, Handwerker, Fabrikbesitzer, Leibeigene, ...

Welche dieser Personen konnten leben, wie sie wollten? (vgl. hierzu Kap. 7)

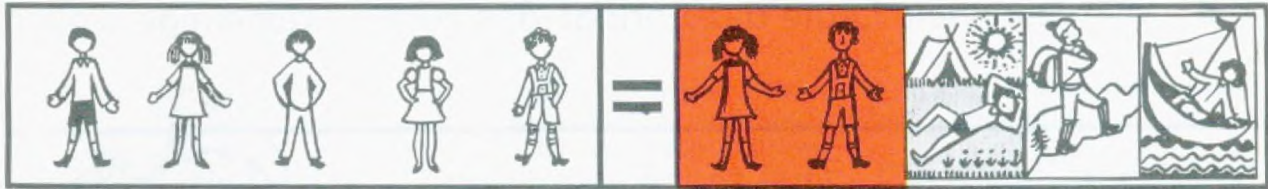
In Geschichten wird auch heute über die Menschen berichtet. Wer kann sich heute alle Bedürfnisse und viele Wünsche erfüllen?

Wer wird heute als arm oder reich bezeichnet? Warum?

Berichte, was du in deiner Umgebung beobachtet hast.

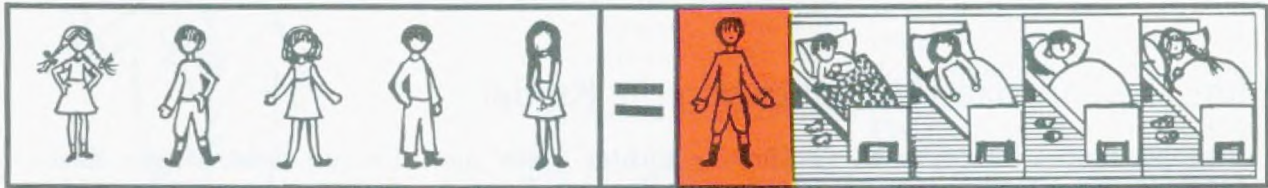
In unserer Zeit ist es möglich, Wohlstand für alle zu schaffen!

Aber - wie es heute in der Bundesrepublik noch ist:



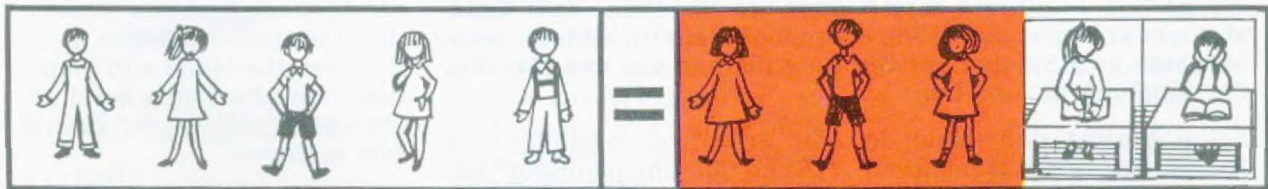
Von 5 Kindern können

2 Kinder nicht in Urlaub fahren.



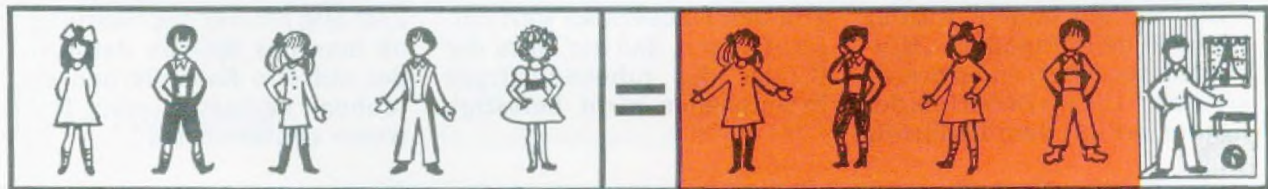
Von 5 Kindern hat

1 Kind kein eigenes Bett.



Von 5 Kindern haben

3 Kinder keinen eigenen Tisch zum Arbeiten.



Von 5 Kindern haben

4 Kinder kein eigenes Zimmer.

Es ist nicht leicht, Gründe zu finden, warum manche Menschen ihre Bedürfnisse besser befriedigen können und manche weniger gut. Das mußt du bedenken, wenn du weiter arbeitest.

Sammele Informationen, werte sie aus und begründe deine Meinung (vgl. S. 4/5).

? Wichtige Fragen:

Wie viele Menschen können ihre Grundbedürfnisse (Nahrung, Kleidung, Wohnung, Information) nicht befriedigen?

Welche Menschen erhalten zu wenig Zuwendung von anderen Menschen?

Welche Bedürfnisse hat man nur, weil andere davon einen Vorteil haben?

4 Ordnungen, Regeln, Gesetze

oder:
Wie man viele Leute dazu bringt, das zu tun, was einige wollen

Frankfurter Rundschau

Mittwoch, 21. Oktober 1970

Im „Rasenprozeß“ Urteil gegen die Kinder

Im sogenannten Rasenprozeß verkündete Richter Klein* am Dienstag das Urteil: Klein verurteilte das Ehepaar Konrad und Mariluisse Hahn, wohnhaft in einer Siedlung der „Neuen Heimat“ in Frankfurt, ihre Kinder bei Meidung einer Geldstrafe in unbegrenzter Höhe oder einer Haftstrafe bis zu sechs Monaten vom Spielen auf den Rasenflächen vor den Häusern der Siedlung abzuhalten.

Seine Ansicht, daß spielende Kinder auf den Rasenflächen berechnete Interessen anderer Mieter beeinträchtigen könnten, begründete Richter Klein folgendermaßen: „Kinder müssen toben und schreien können.“ Dieses Bedürfnis der Kinder sei mit dem Bedürfnis

der erwachsenen Mieter nach „Ruhe und Entspannung“ nur dann vereinbar, wenn die Kinder auf Plätzen spielen, die von den Häusern so weit entfernt liegen, daß der Lärm der Kinder die ruhebedürftigen Erwachsenen nicht belästigt.

Da die umstrittenen Rasenflächen in unmittelbarer Nähe der Häuser liegen, könnten die Mieter durch das lärmende Kinderspiel Schaden erleiden. Familie Hahn will gegen das Urteil Berufung beim zuständigen Gericht in Frankfurt einlegen.

Die Siedlungsgesellschaft „Neue Heimat“ befragt zur Zeit alle Mieter der Siedlung, ob man das Spielen der Kinder auf den Rasenflächen erlauben, verbieten oder teilweise gestatten soll. bi

Welches Recht gesteht der Richter den Kindern zu?

Welches Recht gesteht der Richter den Erwachsenen zu?

Wie verhilft der Richter den Kindern zu ihrem Recht?

Wie verhilft der Richter den Erwachsenen zu ihrem Recht?

Auf welches Gesetz gründet der Richter sein Urteil?

* Wo dieses Zeichen steht, findet man auf derselben Seite unten eine Erklärung (Anmerkung). Hier lautet die Anmerkung: Die Namen wurden geändert.

Frankfurter Rundschau

Mittwoch, 21. Oktober 1970



Kinderfeindliches Urteil!

Nun haben wir's also wieder einmal schwarz auf weiß: Ruhe ist die erste Bürgerpflicht! Wiegt denn das Recht unserer Kinder weniger als das keineswegs bestrittene Recht der Erwachsenen auf Ruhe? Hätte man nicht in diesem Falle einen für beide Teile tragbaren Kompromiß aushandeln können? Aber nein, die Erwachsenen siegen über die Kinder.

Ruhe ist wichtiger als der Lärm einiger spielender Kinder. Gegen die kann man sich ja zur Wehr setzen, sie bestrafen. Mit lärmenden Flugzeugen, quietschenden Straßenbahnen, hupenden

Autos kann man nicht so einfach „ins Gericht gehen“.

Die Stadt Frankfurt sollte ihre Lehren aus diesem kinderfeindlichen Urteil ziehen. Warum hat denn Familie Hahn ihre Kinder nicht auf dem Spielplatz in der Nähe tummeln lassen? Weil dieser Platz in einem schrecklichen Zustand ist, mit Scherben übersät, verunreinigt. Familie Hahn will gegen dieses Urteil Berufung einlegen. Sie darf sicher sein, daß sie viele Sympathien auf ihrer Seite hat!

Ihr

Bastian

! Zur Information:

Jede Gruppe kann sich eine *Ordnung* geben, die das Zusammenleben regelt. Oft werden Ordnungen von wenigen Leuten gemacht, aber viele müssen sich danach richten.

Regelungen, die von der Mehrheit der Abgeordneten im Landtag oder Bundestag beschlossen werden, nennt man *Gesetze*.

Die Polizei kann kontrollieren, ob die Leute auch tun, was die Gesetze ihnen vorschreiben.

Die Richter haben die Aufgabe, zu entscheiden, ob jemand gegen ein Gesetz gehandelt hat und wie er dafür bestraft werden soll. Diese Entscheidung nennt man *Urteil*.

Wenn ein Verurteilter mit dieser Entscheidung nicht einverstanden ist, kann er verlangen, daß ein anderes Gericht noch einmal über den Fall entscheidet. Man sagt, der Verurteilte kann *Berufung einlegen*.



Frankfurter Rundschau

Samstag, 31. Oktober 1970

Mietermehrheit gegen Rasen als Spielfläche

Die Mehrheit der Mieter in der „Heimat“-Siedlung in Frankfurt wünscht nicht, daß die rund 28 000 Quadratmeter große Rasenfläche im Siedlungsbereich für die Kinder zum Spielen freigegeben wird. Das ist das Ergebnis einer Fragebogenaktion, das am Donnerstag vor der Presse bekanntgegeben wurde.

Die Fragebogen waren an alle 1106 Mieter der „Heimat“-Siedlung ausgegeben worden. 818 dieser Bogen wurden ausgefüllt zurückgeschickt.

Von diesen 818 Mietern lehnten 572 die Freigabe der Grünflächen für Kinder ab. 225 Mieter waren für die Freigabe, 21 enthielten sich einer Stellungnahme. Auch die Freigabe eines Teils der Rasenflächen im zeitlichen Wechsel wurde mit 497 gegen 108 Mieterstimmen bei

213 Enthaltungen eindeutig abgelehnt.

3000 qm Spielfläche

Man nimmt an, daß rund 3500 Menschen in der „Heimat“-Siedlung wohnen, von denen mindestens 700 Kinder unter 14 Jahren sind. Für diese 700 Kinder stehen 17 Spielplätze für die Kleinen mit einer Gesamtfläche von 900 Quadratmetern und ein 2200 Quadratmeter großer Spielplatz entlang der Bahnlinie zur Verfügung.

Spielplätze sind wenig gefragt

Frau Reitmeyer, die Geschäftsführerin der Wohnungsgesellschaft, berichtete über einen „Spielplatz-Test“, den man in der letzten Juli-Woche durchgeführt habe. Das Ergebnis: Der große Spielplatz sei kaum von Kindern besucht worden. Als höchste „Besucherzahl“ wurden einmal 6 Kinder und 2 Mütter gezählt. Frau Reitmeyer nahm die Anregung der Pressevertreter auf, einmal die Kinder in der Siedlung direkt zu befragen, warum sie den großen Spielplatz so selten aufsuchen.

Rei.

Welche Gründe werden die Mieter bewogen haben, das Spielen auf den Rasenflächen abzulehnen?

Welche Gründe werden die Mieter bewogen haben, das Spielen auf den Rasenflächen zu bejahen?

Welche Gründe werden die Mieter bewogen haben, sich einer Stellungnahme zu enthalten?

Welche Gründe könnte es geben, daß die Kinder den Spielplatz nicht gern besuchen?

Wie müßte oder könnte ein Spielplatz aussehen, der den Bedürfnissen der Kinder entspricht?

Welche Regelungen sind notwendig, um das Spielplatz-Problem zu lösen?

Wer kann dieses Problem lösen:

die Kinder?

die Familie Hahn?

die Mieter?

die Wohnungsgesellschaft?

die Stadt Frankfurt?

Mit wem müßte man sich zusammentun, um eine Lösung des Spielplatz-Problems, die den Bedürfnissen der Kinder entspricht, durchzusetzen?

Möglichkeiten für die Arbeit in der Klasse:

Streitgespräch zwischen Mietern, die für und gegen das Spielen auf dem Rasen sind.

Befragung der Schüler in anderen Klassen, ob sie mit den vorhandenen Spielplätzen zufrieden sind.

Befragung von Eltern und Nachbarn, wie man für bessere Spielplätze sorgen könnte.

! Zur Information:

Jeder in der Bundesrepublik Deutschland, der älter als 6 Jahre und jünger als 18 Jahre ist,

muß eine Schule besuchen. Er ist *schulpflichtig*, weil das Schulpflichtgesetz es so bestimmt.

Dienstag, 2. Februar 1971

4

Frankfurter Rundschau

Schulschwänzer zu zwei Wochen Arrest verurteilt

Bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres muß er nun zur Schule. Wegen Schulschwänzens ist ein 17jähriger Hilfsarbeiter aus Frankfurt von einem Jugendrichter des Amtsgerichts Frankfurt zu zwei Wochen Arrest verurteilt worden.

Seit seiner Entlassung aus der Volksschule im Jahre 1968 hatte der Junge mit Zustimmung seines Vaters die Teilnahme am Berufsschulunterricht abgelehnt. Zum ersten Verhandlungstermin im Dezember 1970 war der Jugendliche nicht erschienen, so daß die Polizei ihn vor der zweiten Verhandlung „einfangen“ und in den Gerichtssaal führen mußte. Dort versuchte sich der Schulschwänzer mit dem Hinweis zu rechtfertigen, er verdiene während der Unterrichtsstunden nichts.

In der Urteilsbegründung wies der Jugendrichter darauf hin, daß die Zahl der Schulschwänzer ständig steige. Deshalb müßten die Gerichte versuchen, durch empfindliche Strafen das Schulschwänzen einzudämmen. Ih

Versuche, diese Meldung zu erklären mit Hilfe der Begriffe: Gesetz, Urteil, Polizei, Richter (vgl. S. 21).

Was soll durch die Strafe erreicht werden:

Wiedergutmachung?

Abschreckung?

Richtiges Verhalten?

Was wird wohl in diesem Fall erreicht?

? Wichtige Fragen:

Ist diese Regelung notwendig?

Wer hat diese Regelung gemacht, wer muß sich danach richten?

Wem nützt diese Regelung?

Lohnt es sich, etwas dagegen zu unternehmen?

Mit wem muß man sich zusammentun, um diese Regelung zu ändern?

5

Erwartungen, Rollen, Vorurteile

oder:

Warum manche gezwungen werden,
eine miese Rolle zu übernehmen

Familie Hansen hat zwei Kinder, Michael und Sabine. Beide sind gleich alt, sie sind Zwillinge.

Wer ist wer?

A sagt zu B: „Hilfst du mir beim Wagenwaschen?“ „Au ja“, sagt B, „dann kannst du mir gleich zeigen, wie die Batterie aufgeladen wird.“ „Darf ich auch mitkommen?“ fragt C, „das möchte ich auch gern wissen.“ „Nein“, sagt A, „hilf du lieber D. Das Geschirr muß gespült werden und du kannst abtrocknen!“ „Ja“, sagt D, „das ist gut. Außerdem kannst du noch die Spielsachen aufräumen.“

A ist . . .

B ist . . .

C ist . . .

D ist . . .

Was gehört wem?

Roller, Rollschuhe, Puppen, Stofftiere, elektrische Eisenbahn, Metallbaukasten, Legosteine, Wildwest-Bücher, Puppengeschirr, Modellautos, Mädchenbücher, Blockflöte, Xylophon, Memory, Zahlenlotto, Indianer-Ausrüstung, Kaufladen . . .

Sabine: . . .

Michael: . . .

Zeugnis

für Hansen
Klasse 4a 1. Halbjahr

Führungszeugnis

Betragen	sehr gut
Aufmerksamkeit	gut
Fleiß	sehr gut
Ordnung	sehr gut

Zeugnis

für Hansen
Klasse 4a 1. Halbjahr

Führungszeugnis

Betragen	gut
Aufmerksamkeit	gut
Fleiß	befriedigend
Ordnung	befriedigend

Wie werden die Leistungsnoten der beiden aussehen?

In welchen Fächern wird Sabine besser beurteilt werden als Michael?

In welchen Fächern wird Michael besser sein als Sabine?

Gibt es Fächer, in denen Michael und Sabine getrennt unterrichtet werden? Wie begründet man das?

! Zur Information:

Wir alle haben die *Erwartung*, daß ein Junge sich anders verhält als ein Mädchen.
Aus dieser Erwartung haben sich feste Meinungen gebildet:

Ein Junge ist . . .

Ein Mädchen ist . . .

Ein Junge kann . . .

Ein Mädchen kann . . .

Ein Junge darf nicht . . .

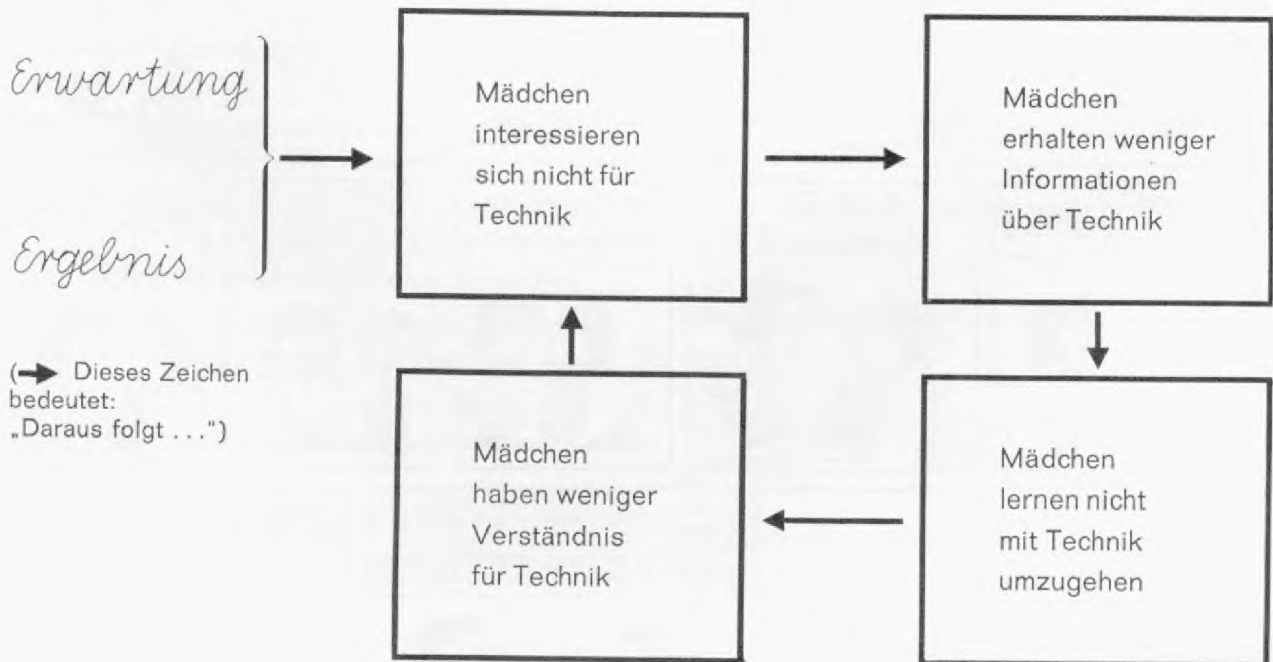
Ein Mädchen darf nicht . . .

Ein Junge soll . . .

Ein Mädchen soll . . .

So wird bei uns z. B. erwartet, daß Mädchen sich weniger für Technik interessieren als Jungen.

Deswegen: bekommen Jungen technisches Spielzeug, Mädchen nicht.
erklärt man Jungen technische Probleme, Mädchen nicht.
erhalten Jungen Werkunterricht, Mädchen nicht.



Wie könnte es aussehen, wenn folgende Erwartung vorhanden wäre:
„Mädchen interessieren sich genauso für Technik wie Jungen“?

5 Jungen und Mädchen werden dazu gebracht, eine bestimmte *Rolle* zu spielen.

Wer seine Rolle so spielt, wie es von ihm erwartet wird, wird *belohnt*

- durch Lob,
- durch Anerkennung,
- durch Zufriedenheit mit sich selbst,
- . . .

Wer seine Rolle nicht so spielt, wie es von ihm erwartet wird, wird *bestraft*

- durch Nichtbeachtung,
- durch Verachtung,
- durch Unzufriedenheit mit sich selbst,
- . . .

Wenn einer seine Rolle gut spielt, dann bekommt er als Belohnung eine besonders gute Stellung in seiner Gruppe. Man sagt, er bekommt eine bessere *Position*.



Von manchen Menschen oder von manchen Gruppen von Menschen wird erwartet, daß sie eine miese Rolle spielen. Sie müssen diese miese Rolle übernehmen, weil die anderen es von ihnen erwarten. Diese Menschen sind also im Nachteil.

Eine solche Erwartung, durch die einige Menschen im Nachteil sind, nennt man

Vorurteil.

Darüber kann man diskutieren:

Wie unterscheiden sich die Erwartungen gegenüber Jungen und Mädchen?

Auf welche Rollen sollen Jungen vorbereitet werden?

Auf welche Rollen sollen Mädchen vorbereitet werden.

Wie läßt sich das unterschiedliche Verhalten von Jungen und Mädchen erklären?

Welche Möglichkeiten werden Mädchen vorenthalten? Kann man von einem Vorurteil gegenüber Mädchen und Frauen sprechen?

Von welchen Gruppen von Menschen erwartet man bei uns sonst noch, daß sie eine miese Rolle spielen?

Was erwarten Erwachsene von einem „Schüler“?

Was erwartet ein Lehrer von einem „Schüler“?

Wie sehen die Schüler selbst ihre Rolle als „Schüler“?

Was geschieht, wenn jemand die Erwartungen der anderen nicht erfüllt?

Wie wird man dazu gebracht, eine miese Rolle zu übernehmen?

Wer spielt welche Rolle?

Auf dem Schulhof ist Michael der Anführer beim Fangen. In dieser Position regelt er das Spiel. Manchmal spielt er aber auch nur mit. Dann ordnet ein anderer Schüler das Spiel und gibt Anweisungen. Auf dem Spielplatz wird Michael anerkannt. Er ist der beste Tormann in der Umgebung. Die Mannschaft, bei der er im Tor steht, gewinnt fast immer. Beim Wettswimmen kommt er selten als erster an. Hier sind andere Kinder besser. Michael wird deshalb für das Vergleichsschwimmen mit der Nachbarschule nicht aufgestellt. In der Klasse ist Sabine besonders angesehen. Sie gilt als fleißig, zuverlässig und weiß immer genau, was der Lehrer will und was gerade zu tun oder zu antworten ist. Michael bekommt oft geschimpft, weil er vorlaut ist, seine Meinung sagt und gern tut, was er selbst will.

Welche Aufgaben hat Michael in seiner Fußballmannschaft?

Was geschieht, wenn er diese Aufgabe gut löst?

Was geschieht, wenn er diese Aufgabe nicht gut löst?

Wie werden Michael und Sabine von ihren Mitschülern und vom Lehrer beurteilt?

Warum wird Michael vom Lehrer häufig ermahnt?

Warum ist Sabine fast immer „brav“?

5 Sabine und Michael haben viele Rollen



Welche Rollen von Sabine und Michael sind hier dargestellt?
 Welche anderen Rollen können die beiden sonst noch haben?
 Welche Rollen sind für beide gleich?
 Welche Rollen sind für beide unterschiedlich?
 Muß das so sein? (vgl. S. 24/25)
 Jeder Mensch hat viele Rollen — auch du.
 Überlege, welche Rollen du noch hast, die hier nicht dargestellt
 sind.

Wenn Rollen einander widersprechen, ...

Am Sonnabend hat Oma ihren 70. Geburtstag. Das wird ein großes Familienfest. Michael freut sich schon auf Kuchen und Süßigkeiten, auf Wurst und Schinken. Sabine träumt vom Spielen mit den anderen Kindern.

Am Donnerstag sagt Vater: „Wir müssen am Sonnabend schon sehr früh losfahren, denn ich muß unterwegs noch etwas für meine Firma erledigen. Deshalb müßt ihr hierbleiben. Ihr habt ja Schule.“

Sabine und Michael kommen in Konflikt!

Geburtstag feiern oder in der Schule lernen	?	krank „feiern“ oder ehrlich sein
--	---	---

zur Familie gehören oder der „Schulpflicht“ folgen (vgl. S. 23)	?	Vater umstimmen oder sich fügen
---	---	--

Sabine und Michael haben die Rolle des Kindes in der Familie.

Sabine und Michael haben die Rolle des Schülers in der Schule.

Sabine und Michael haben aber auch Bedürfnisse, die weder durch die Schülerrolle noch durch die Kinderrolle befriedigt werden (vgl. Kap. 3).

Was könnt ihr den beiden raten?

Wie könnte der Konflikt gelöst werden?

Tragt eure Lösungen vor und diskutiert sie miteinander.

Manchmal muß man aus der Rolle fallen

Eines Tages stellt der Lehrer Michael zur Rede: „Nichts wie Dummheiten im Kopf! Diesmal bist du dran! Die Scheibe kostet 38 DM!“ Michael weiß gar nicht, um was es geht. Aber ehe er antworten kann, kommt der Hausmeister. „Immer diese Bengel! Ja, der gehört auch dazu!“ Michael verteidigt sich, so gut er kann: „Ich war der letzte, und als ich ging, war noch alles ganz.“ „Da hören wir es ja, du bist als letzter gegangen. Und die Scheibe ist wohl vor Freude zersprungen?“ schimpft der Hausmeister. „Schwinde nicht“, mahnt der Lehrer, „du bezahlst die Scheibe, und dann ist alles wieder klar!“ „Das ist gemein!“ Michael wird böse. Er stampft mit dem Fuß auf. Da wird der Lehrer böse: „Wenn du dich nicht gleich ordentlich benimmst, kannst du was erleben! Ich schreibe deinen Eltern, daß du die Scheibe zerbrochen hast.“ „Das ist nicht wahr“, schreit Michael, „das lasse ich mir nicht gefallen!“ Er rennt aus der Klasse und schlägt die Tür zu.

Beide, Michael und der Lehrer, werden böse. Warum? Was bedeutet das?

Welche Interessen stehen hier gegeneinander? Wer ist der Mächtigere?

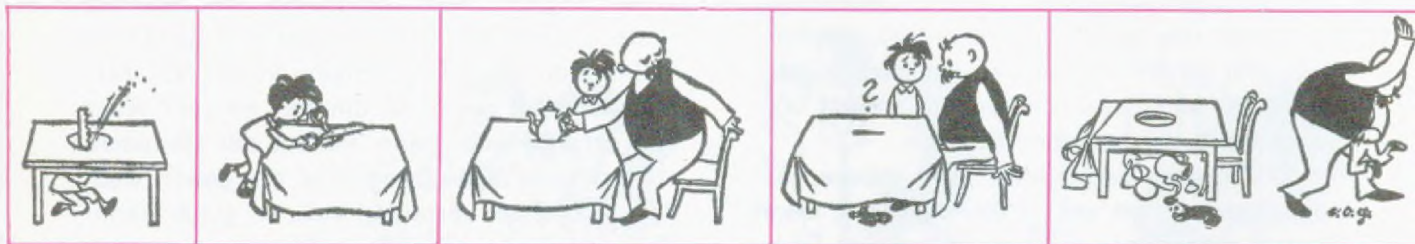
Was erwarten die Erwachsenen von Michael? Warum will Michael nicht nachgeben?

Mit wem könnte Michael sich zusammentun, um seine Interessen durchzusetzen?

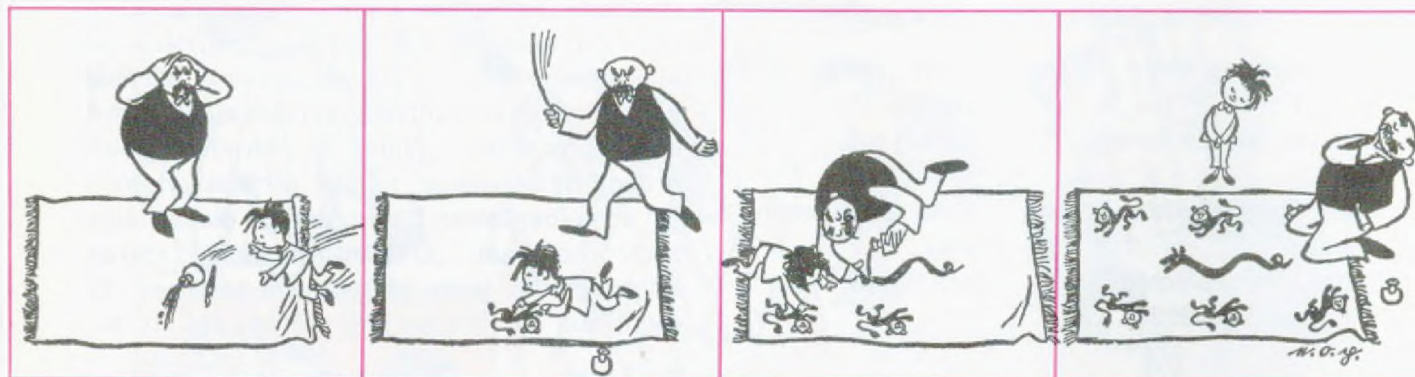
Übrigens hat sich der Fall geklärt. Am Nachmittag war der Putzfrau der Stiel von der Kehrmachine in die Scheibe geschlagen. Sie hat es erst am nächsten Nachmittag gemeldet. Michael mußte also aus der Rolle fallen, damit er nicht im Unrecht blieb.

Welches Verhalten entspricht jetzt der Rolle des Lehrers?

5 Aus der Rolle gefallen — war das notwendig?



Montag



Dienstag

Erzähle, was sich wohl am Montag zugetragen hat.

Erzähle, was sich wohl am Dienstag zugetragen hat.

- Welche Personen handeln?
- Wie verhalten sich die Personen?
- Wie unterscheidet sich ihr Verhalten?
- Wie beurteilst du die Unterschiede?

! Zur Information:

Menschen sind von Stimmungen abhängig. Sie haben manchmal Launen und verhalten sich nicht immer gleich. Menschen handeln nicht immer vernünftig. Sie lassen sich auch von ihren Gefühlen leiten.

Menschen können unberechenbar sein. Sie prüfen die Gefühle nicht durch den Verstand, sondern handeln ohne Überlegung aus Wut, Zorn, Angst, ...

Man sagt, Menschen handeln im *Affekt*.

Hessische Allgemeine

10. Februar 1971

Ich sehe rot, wenn mich einer beleidigt!*

Britta, 17 Jahre, steht mit Karli, dem 35jährigen Gelegenheitsarbeiter, vor Gericht. Beiden wird vorgeworfen, an einem Freitag die Einrichtung ejner Gaststätte demoliert und Gäste belästigt und geschlagen zu haben.

Britta berichtet über den Hergang: „Wir standen an der Theke. Da sagte einer: Das ist aber 'ne Schlampe, die stinkt vor Dreck! Als Karli das hörte, drehte er sich um und ging auf den Kerl zu. Dann gab's ne Schlägerei.

Als die Leute schon alle draußen waren, schlug Karli immer noch Gläser und Flaschen kaputt und warf einen

Stuhl in den Musikautomaten, so wütend war er.

Ich habe Karli dann beruhigt und ihn weggebracht. Geld aus dem Automaten habe ich nicht mitgenommen. Das lag überall auf dem Boden.“

Angeklagter Karli, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, bereut sein Verhalten. Er sagt: „Wenn ich beleidigt werde, sehe ich rot. Dann kann ich nicht mehr an mich halten.“

Karli hat als Kind seine Eltern verloren. Er ist in Heimen aufgewachsen und hat weder einen festen Arbeitsplatz noch gute Freunde gefunden. Die Zeugenaussagen zur Per-

son ergeben immer wieder, daß Karli von Kind auf als Außenseiter galt, der auch in der Schule gehänselt wurde und deshalb oft die Schule schwänzte.

Das Gericht billigte Karli wegen verminderter Zurechnungsfähigkeit zur Tatzeit mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu 3 Monaten Freiheitsentzug, die auf Bewährung ausgesetzt werden. Karli sagt im Schlußwort: „Ich werde mich in Zukunft besser beherrschen!“

Britta wurde mangels Beweisen freigesprochen. -gm-

* Text teilweise geändert.

Welche Nachricht ist in dieser Zeitungsmeldung enthalten? (vgl. S. 5).

Was ist richtig:

- Karli hat nur nach seinem Gefühl gehandelt?
- Karli hat bei vollem Verstand absichtlich gehandelt?

Darüber kann man diskutieren:

Jeder handelt im Affekt:

- voll Wut wird nach anderen getreten, geschlagen, gespuckt.
- voller Zorn werden Schimpfwörter gerufen.
- wütend und ohne nachzudenken wird Eigentum zerstört.

Es gibt verschiedene Ursachen für gute oder schlechte Stimmung.

Was war der Anlaß, daß Karli „aus der Rolle gefallen“ ist?

Was waren die Ursachen, daß Karli „aus der Rolle gefallen“ ist?

? Wichtige Fragen:

Welche Rolle wird einem durch die Erwartungen der anderen aufgedrängt?

Wer wird durch eine Rolle benachteiligt und ausgenutzt?

Welche Erwartungen und Rollen bieten gute Möglichkeiten?

Wem nützt es, wenn anderen eine miese Rolle aufgezwungen wird?

In welchen Fällen muß man Verständnis aufbringen für Menschen, die aus der Rolle fallen?

In welchen Fällen muß man fordern, daß Menschen aus der Rolle fallen?

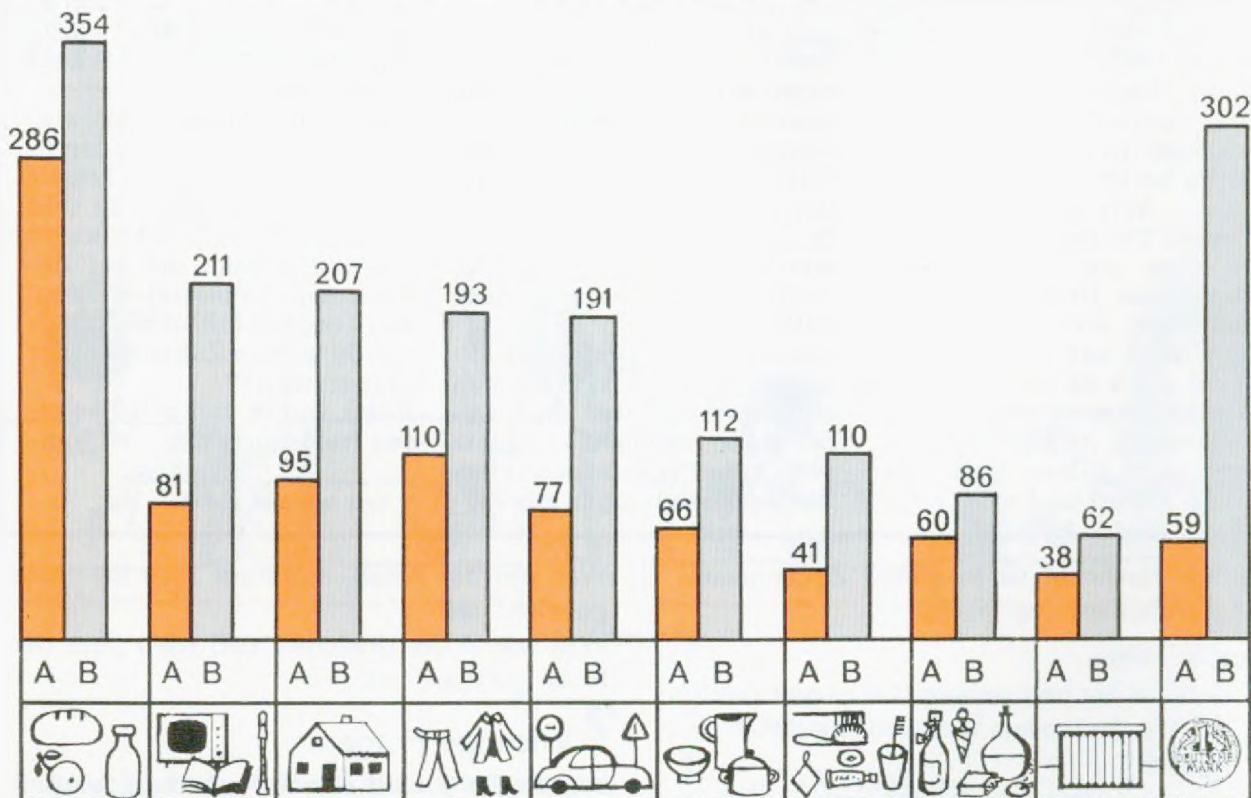
6

Herstellung, Verteilung, Verbrauch

oder:

Wie aufgeteilt wird, was alle erarbeiten

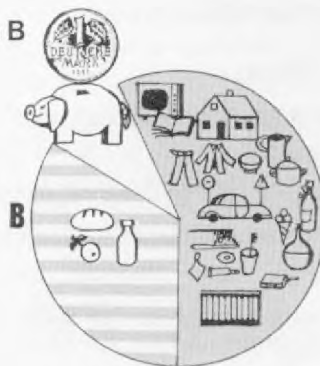
Wofür das Einkommen monatlich ausgegeben wird



Familie A



Familie B



Familie A:

Der Vater ist ungelernter Arbeiter. Die Mutter ist nicht berufstätig. Im Haushalt leben außerdem zwei Kinder von 7 und 11 Jahren.

Familie B:

Der Vater ist Facharbeiter. Die Mutter arbeitet 10 Stunden in der Woche als Raumpflegerin in einem Büro. Zum Haushalt gehören außerdem zwei Kinder von 7 und 11 Jahren.

← Lies im Schaubild ab, wieviel Geld Familie A und wieviel Geld Familie B monatlich einnimmt. Lies im Schaubild ab, wofür die Familien wieviel Geld ausgeben.

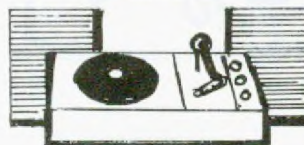
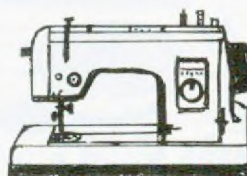
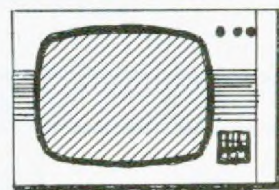
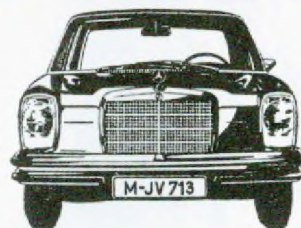
Vergleiche die Beträge bei jeder Gruppe von Bedürfnissen und stelle fest,

- wo Familie A mehr Geld ausgeben kann,
- wo Familie B mehr Geld ausgeben kann.

← In dem Schaubild findest du Angaben, bei denen nicht gesagt wird, wofür dieses Geld verbraucht wird. Über dieses Geld können die Familien frei verfügen. Sie können es zum Beispiel sparen.

Sparen bedeutet Verzicht auf *Konsum* (Verbrauch). Durch gespartes Geld kann man sich leisten, was ohne Sparen nicht gekauft werden könnte (vgl. die Bilder dieser Seite).

Was kann länger gebraucht werden?
Wovon kann man ein Leben lang Nutzen und Gewinn haben (vgl. S. 37)?





Was verbrauchst du?

Was leistest du?

Beobachte deinen Tageslauf. Fertige eine Aufstellung an, aus der du sehen kannst, welche Waren du verbrauchst und welche Dienstleistungen du in Anspruch nimmst.

* Laut Gesetz ist Kinderarbeit für Kinder bis zum 14. Lebensjahr verboten.

! Zur Information:

Was hergestellt wird, damit es mit Gewinn verkauft werden kann, sind *Waren*.

Dienste, die für einen Auftraggeber gegen Entgelt (Bezahlung) verrichtet werden, nennt man *Dienstleistung*.

In der Fachsprache werden Waren und Dienstleistungen zusammen *Güter* genannt.

Jeder Mensch ist ein Verbraucher. In der Fachsprache sagt man auch *Konsument*.

Auch du gehörst zu den Verbrauchern (Konsumenten).

- Jeder Mensch verbraucht Waren, aber kein Mensch kann alle Waren herstellen, die er verbraucht.
- Jeder Mensch nimmt Dienste in Anspruch, aber kein Mensch kann alle Dienste selber leisten.

Wenn die Menschen ihre Bedürfnisse befriedigen und sich viele Wünsche erfüllen wollen, dann verbrauchen sie viele Waren, dann brauchen sie viele Dienstleistungen.

Welche Waren und Dienstleistungen kann die Familie erbringen?

Welche Waren und Dienstleistungen können nur außerhalb der Familie erbracht werden?

Wem nutzt es, wenn die Menschen viel verbrauchen?

Warum haben manche Menschen nicht alles, was sie brauchen?

Darüber kann man diskutieren:

6

In der Geschichte von Robinson wird ein Mensch beschrieben, der keine Hilfe hat. Kannst du wie Robinson leben?

In der Frühzeit (vor 5000 Jahren) lebten die Menschen anders. Suche Berichte davon!

Das Leben auf dem Lande hat sich geändert und verändert sich weiter:

- Was wird verbraucht?
- Was wird hergestellt?
- Was wird geleistet?

Warum kann nicht jeder alles haben?

Nach dem Abendessen tagt der „Familienrat“. Alfred hat ihn einberufen, denn er will endlich wissen, ob er den Lederfußball und die Fußballschuhe bekommt, auf die er schon lange scharf ist.

„Was kostet denn das?“ fragt Vater.
„70,— DM wirst du schon hinblättern müssen“, antwortet Alfred.

„Und ich?“ mischt Ursula sich ein, „ich will dann eine Armbanduhr. Immer stehe ich an der Bushaltestelle herum. Bloß weil ich keine Uhr habe und nicht pünktlich sein kann.“

„Aber das Wohnzimmer muß tapeziert werden, und die Decke muß auch gestrichen werden. Ich schäme mich immer, wenn Besuch kommt“, erklärt die Mutter.

„Das soll ja auch gemacht werden“, beschwichtigt der Vater die Mutter, „aber wo soll ich bloß das Geld hernehmen?“

Welchen Rat kannst du Vater geben?

6 Geld läßt sich . . .



Und mancher ist zu Geld gekommen, weil er geerbt oder geheiratet hat.

! Zur Information:

Geld läßt sich *verdienen*.

- wenn man arbeitet oder
- wenn man andere arbeiten läßt.

Prüfe nach, in welcher Form (Lohn, Gehalt, Ertrag, Verdienst) Geld verdient wird.

Welche Leistungen müssen dafür erbracht werden (Maschinen bedienen, Kranke pflegen, Bücher schreiben, Miethäuser bauen . . .)?

Hast du dir auch schon Geld verdient?

Geld läßt sich *sparen*. Beim Sparen muß man auf das Ausgeben von Geld verzichten. Statt vieler kleiner Anschaffungen kann dann vom gesparten Geld eine größere Anschaffung gemacht werden. Spargeld kann Sicherheit geben — es ist Geld da, wenn plötzlich welches gebraucht wird. Sparen erfordert Planung, Zielstrebigkeit, Ausdauer und Vertrauen, daß das Geld seinen Wert behält.

Sparkassen und Banken nehmen Geld an. Für 100,— DM zahlen sie nach einem Jahr 4,— bis 5,— DM Zinsen (Leihgebühr). Nach einem Jahr sind aus 100,— DM also 104,— oder 105,— DM geworden. Welchen Nutzen hat man vom Sparen, wenn Waren, die im Januar 100,— DM gekostet haben, im Dezember 104,— DM kosten? Sparst du auch?

Geld läßt sich *borgen*. Wenn man Geld leiht, muß man mehr zurückzahlen, als man bekommen hat. Solches Leihgeld ist zum Beispiel ein *Kredit*.

Wer verborgt Geld?

Wie hoch sind die Zinsen (Leihgebühr) für 100,— DM?

An welche Personen wird **kein** Geld verliehen?
Bei wem kannst du Geld leihen?

Geld läßt sich im Glücksspiel *gewinnen*. Viele Menschen versuchen auf diesem Wege reich zu werden, aber nur wenige haben Glück.

Ein Beispiel:

An einer Lotterie haben sich 1 Million Personen beteiligt. Jeder hatte 5,— DM bezahlt.

Rechne aus:

<u>Spieler</u>	<u>1 000 000 Personen</u>
Gewinne	Gewinner
100 000,— DM	1 Person
50 000,— DM	1 Person
25 000,— DM	1 Person
1000,— bis 100,—	1000 Personen
	... Personen haben
	nichts gewonnen

Prüfe nach, wo Geld gewonnen werden kann, wie groß die Möglichkeit ist, Gewinner zu werden. Laß dich nicht täuschen: „Jedes 2. Los gewinnt“ ist ein Satz, der viel verspricht, aber ein Trostpreis ist **auch** ein Gewinn.

Darfst du an Glücksspielen teilnehmen?

(Du kannst im „Gesetz zum Schutze der Jugend“ nachsehen.)

Besprecht, wie die notwendigen Informationen beschafft werden können.

Aus Geld kann mehr Geld werden (man sagt: Geld wird „mehr wert“), wenn man Geld genug hat, um Dinge zu bauen oder zu kaufen, die *Profit* (Gewinn) erbringen (Mietshaus, Fabrik, Maschinen, Boden, . . . vgl. S. 44).

6 Bist du auch ein Produzent?



Beschreibe, welche Arbeit Gerhard dem Nachbarn abnimmt.
Untersuche diese Geschichte mit folgenden Fragen:

Was arbeitet Gerhard?

Wo arbeitet Gerhard?

Was verwendet Gerhard, ohne daß es ihn etwas kostet?

Was kostet Gerhard das Material, das er verbraucht?

Welchen Lohn erhält Gerhard?

Wieviel ist Gerhards Arbeit wert?

(lackieren, abledern, einwachsen, polieren, waschen, entrostet)

(auf der Straße, in der Wohnung, in der Fabrik)

(Wasser, Autoleder, Arbeitskraft, Schlauch, Lack, Zeit)

(Schlauchabnutzung, Wassergeld, Platzmiete)

(5, —DM, Schokoladentafel, Danke-Wort)

Beschreibe, welche Arbeit Ute verrichtet.

Untersuche diese Geschichte mit den gleichen Fragen, die du auch bei Gerhards Geschichte benutzt hast.

! Zur Information:

Wer Waren herstellt oder Dienstleistungen verrichtet, schafft in der Regel *wirtschaftliche Güter*.

Wer wirtschaftliche Güter herstellt, ist ein *Produzent*.

Ute stellt etwas her, was für ihre Mutter von Nutzen sein kann. Sie braucht dazu Material (Garn), Werkzeug (Häkelnadel), Arbeitskraft und Arbeitszeit.

Gerhard leistet dem Nachbarn einen Dienst und erhält als Belohnung eine Tafel Schokolade. Das ist eine Belohnung, aber keine Entlohnung.

Produziert Ute eine Ware? (Vgl. S. 35.)

Ist Gerhard ein Produzent?

Was wäre, wenn Gerhard an einer Tankstelle für seine Arbeit bezahlt würde? (Darf Gerhard so arbeiten? Vgl. S. 34.)

Waren und Dienstleistungen kann jeder Produzent selbst verbrauchen,

- vertauschen,
- verkaufen,
- verschenken.

Berichte über die Herstellung von Produkten, die du selbst verbrauchst:

Brötchen, Aktentasche . . .

Zähle auf, welches Material und welche Werkzeuge benötigt werden, um diese Waren zu produzieren.

Beschreibe, wie die Produkte hergestellt werden.

In den Beispielen spiegelt sich die Vorstellung, welche Arbeiten Jungen und welche Arbeiten Mädchen verrichten sollen. Muß das immer so sein? Vergleiche dazu S. 24/25.

Und was geschieht mit dem Rest?

Mit den Abfällen bei der Produktion?

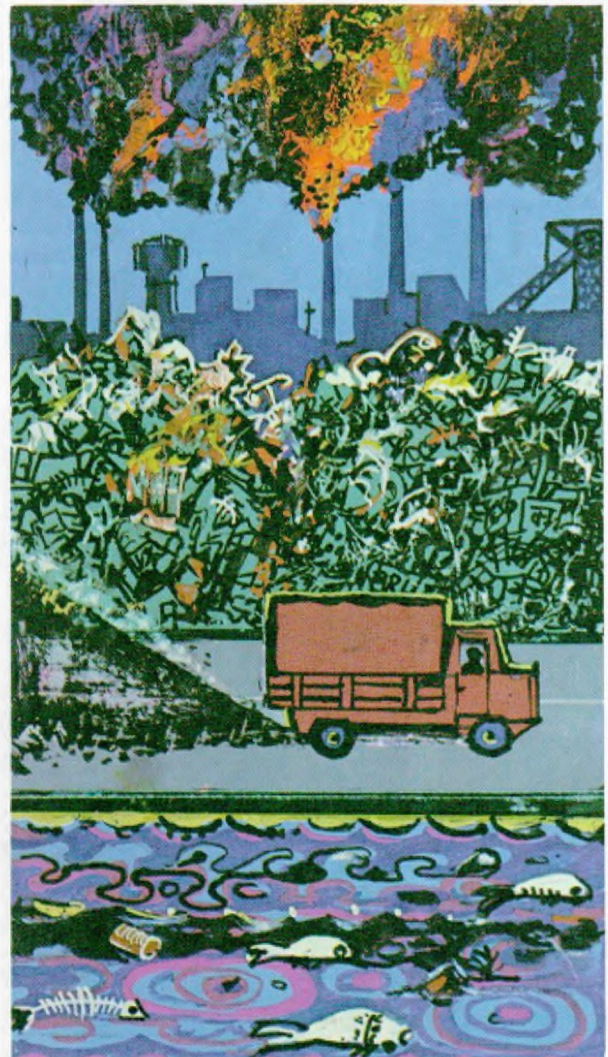
Mit den Überresten des Verbrauchs?

Suche Nachrichten aus der Zeitung.

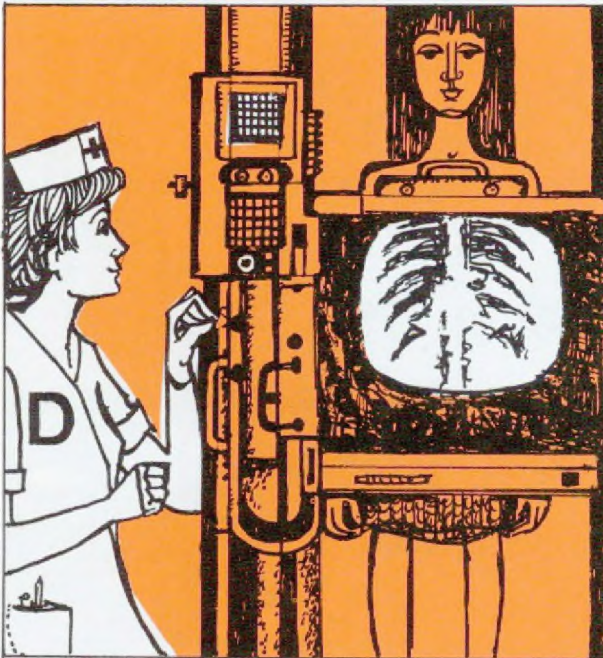
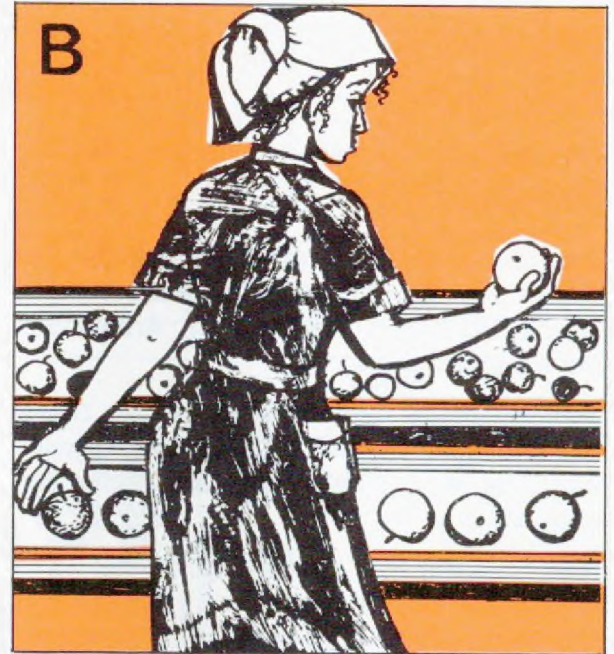
Sammle Bilder von der Umweltverschmutzung.

Welche Gefahren entstehen für die Menschen?

Was müßte geregelt werden?



6 Woher die Güter kommen:



- A arbeitet am Fließband in einer Autofabrik
- B prüft und sortiert Obst nach der Qualität
- C konstruiert Maschinen
- D arbeitet für Kranke

Was müssen A, B, C, D können, damit sie ihre Arbeit verrichten können?

Wie sind A, B, C, D zu ihrem Beruf gekommen?

Wie lange können sie ihren Beruf ausüben?

Gibt es menschliche Arbeitskraft auch im Ausland zu kaufen?

A, B, C, D haben verschiedene Arbeitsplätze. Suche Gründe dafür.

Könnten A, B, C, D die Arbeitsplätze tauschen? Begründe deine Antwort.

Früher . . .	Heute . . .
arbeiteten die Menschen im Haus.	. . .
stellten sie allein fertige Waren her (Schuhe, Kleider und anderes).	. . .
verkauften sie die Waren selbst an die Verbraucher.	. . .

Berichte über: Bauern

Handwerker

Arbeiter

Angestellte

Kaufleute

Arzt oder Rechtsanwalt

! Zur Information:

Güter werden vor allem in der Industrie (Fabriken), im Handwerk und in der Land- und Forstwirtschaft produziert.

Die menschliche *Arbeit* ist die wichtigste Voraussetzung für die Produktion.

Menschen leisten die Arbeit am *Arbeitsplatz*.

Der Arbeitsplatz kann zum Beispiel in einer Fabrikhalle, an einem Verkaufsstand, auf einer Baustelle, in einem Fernlastzug, in einer Arztpraxis sein.

Bei der Ausübung des Berufes stellen Menschen *Arbeitskraft* zur Verfügung. Die meisten müssen ihre Arbeitskraft verkaufen, um leben zu können.

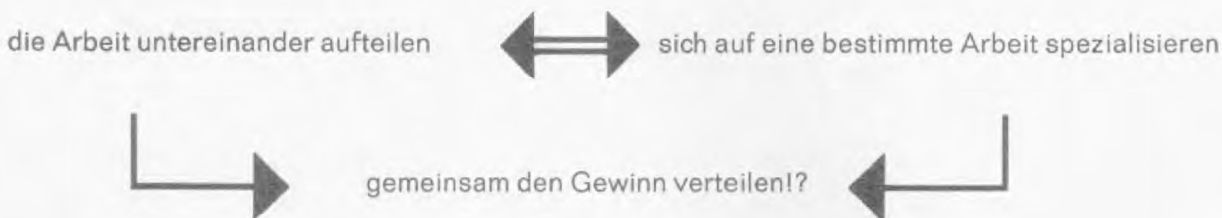
Heute ist menschliche Arbeit immer seltener körperliche Arbeit. Die Menschen müssen seltener heben, tragen, schieben, werfen.

Immer gefragter wird die geistige Arbeit. Die Menschen müssen erfinden, konstruieren, reparieren, Geräte bedienen, an Entscheidungen mitwirken. Sie müssen pflegen, erziehen, betreuen. Deshalb werden immer mehr Menschen gebraucht, die gut geschult und gebildet sind.

Welche Betriebe, die du kennst, erzeugen Waren?

Welche Betriebe, die du kennst, verrichten Dienstleistungen?

6 Menschen arbeiten meistens gemeinsam, deshalb müssen sie



Stellt im Werken jeder für sich einen kleinen Wagen her.

Arbeitet anschließend zusammen.

Dazu braucht ihr:

- einen Plan
- eine Verteilung der Arbeit
- eine Anordnung der Arbeitsplätze
- eine Überprüfung der Teile
- eine Überprüfung der fertigen Ware

Meßt die Zeit, die einer braucht, um den vollständigen Wagen allein zu produzieren.

Meßt die Zeit, in der ein Wagen in Zusammenarbeit hergestellt wird.

Wenn man Arbeit in dieser Form plant und durchführt, sagt man, die Arbeit wird organisiert.

Zu welchem Preis könnt ihr den Wagen auf dem Spielzeugmarkt verkaufen?

Wie verteilt ihr den Gewinn?

Die menschliche Arbeit läßt sich durch Maschinen ersetzen oder ergänzen.

Dazu werden elektrischer Strom, Gas, Dampf, benötigt.

Man sagt auch, dazu wird *Energie* gebraucht.

Früher wurden . . .	Heute . . .
Maschinen durch Menschen und Tiere bewegt.	. . .
Geräte mit der Hand angefertigt.	. . .
die Arbeitsplätze mit offenem Feuer und später durch Öfen erwärmt.	. . .
die Arbeiten beendet, wenn das Tageslicht erlosch.	. . .

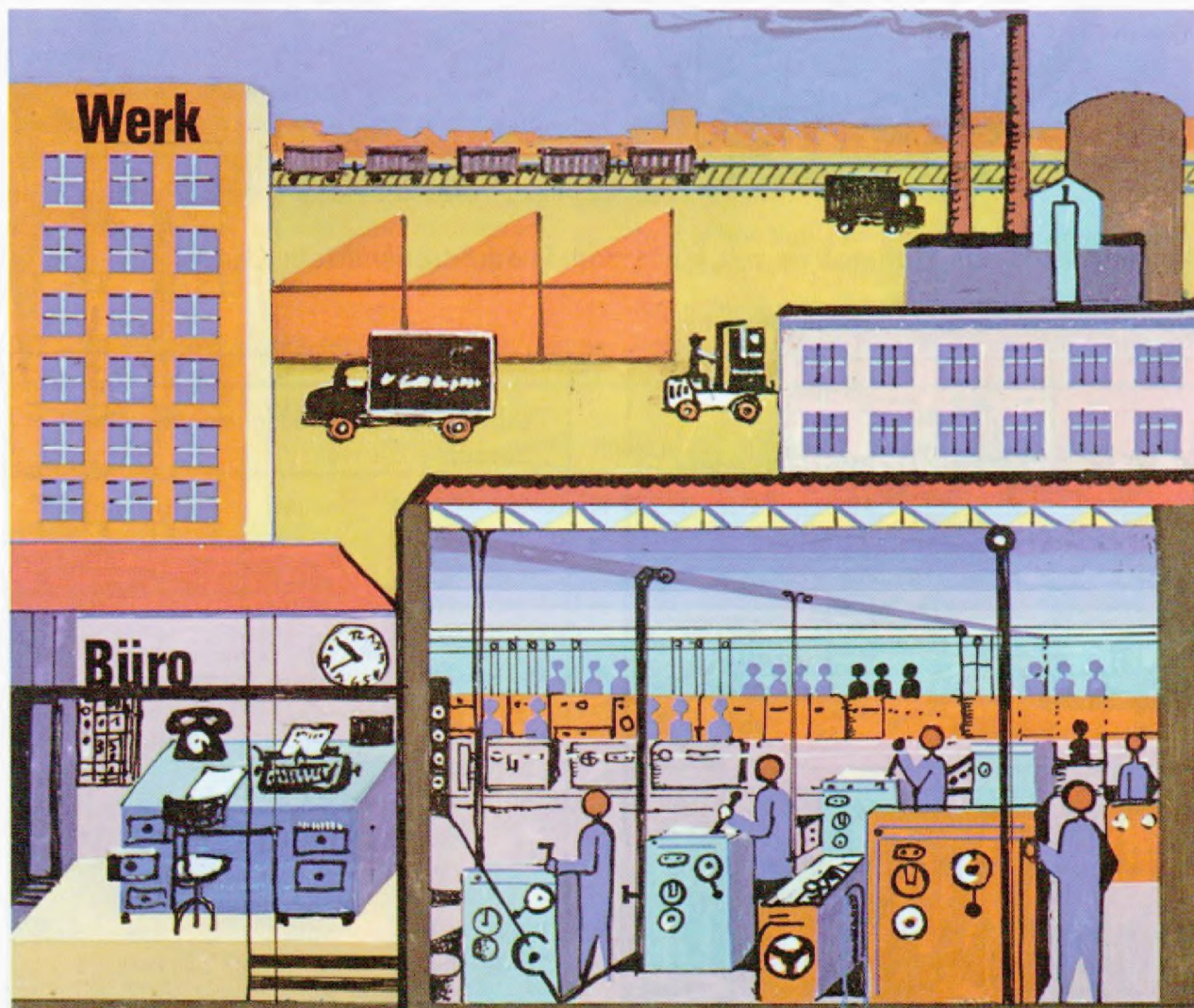
Welche Mittel erleichtern die Arbeit im Haushalt? Welche Energie wird dazu im Haushalt benötigt?

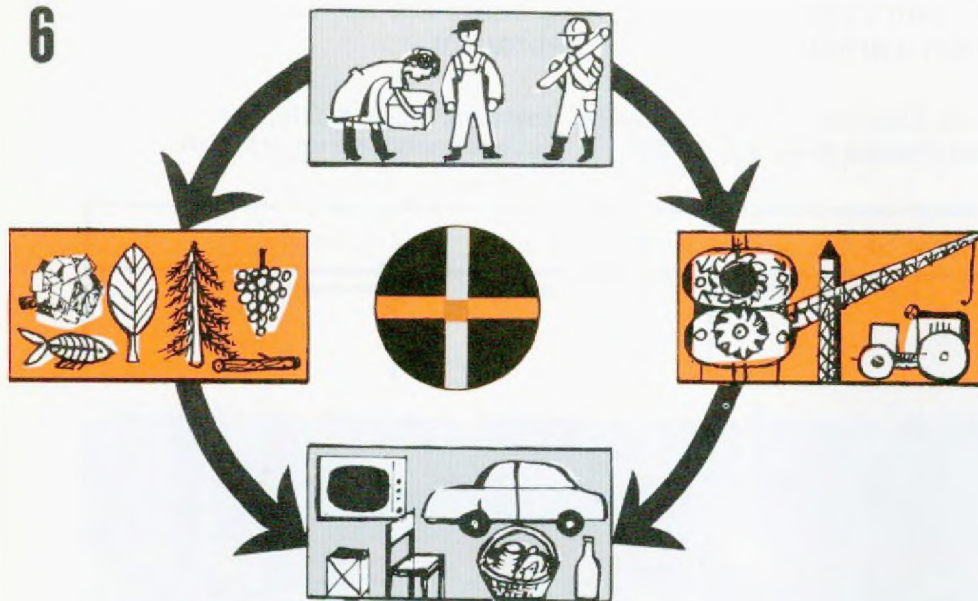
Zur Herstellung von Gütern werden *Rohstoffe* gebraucht.

6

Ordne in die Tabelle ein: Seide, Eisenerz, Horn, Baumwolle, Hostalen, Milch, Kohle, Nylon, Quarzsand, Felle, Knochen, Getreide, Teflon, Holz, Gold.

pflanzliche Stoffe	tierische Stoffe	Bodenschätze	Kunststoffe
...	...	...	...





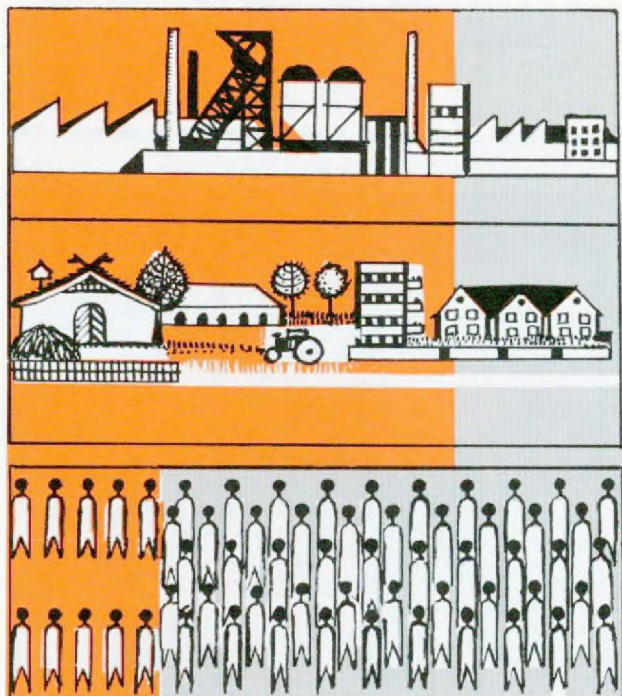
Welche Mittel werden außer Rohstoffen gebraucht, damit Güter produziert werden können?

Diese Mittel, die man braucht, um aus Rohstoffen und Arbeit Güter herzustellen, nennt man

Produktionsmittel.

Arbeit macht aus Rohstoffen mit Hilfe von Produktionsmitteln Güter.

Wer besitzt in der BRD Produktionsmittel?



Gibt es bessere Lösungsmöglichkeiten?
Besser — für wen?

Manche Preise bilden sich auf dem Markt

Vater sieht an einem Wochenende die Lohnabrechnungen der letzten Jahre durch und stellt fest, daß der Lohn in jedem Jahr gestiegen ist. Trotzdem ist er unzufrieden. Die Preise sind auch gestiegen.

Mutter kommt vom Einkaufen zurück.

Sie hat überlegt und umsichtig die Waren ausgewählt, die Preise verglichen und manchen Weg zusätzlich gemacht, um in verschiedenen Geschäften und mit Sonderangeboten billig einzukaufen.

Trotzdem ist sie unzufrieden.

Die Preise steigen und das Geld reicht kaum.

Heinz sagt: „Kaufmann müßte man sein, dann könnte man jeden Tag viel Geld einnehmen.“

! Zur Information:

Von dem Geld, das der *Kaufmann* einnimmt, muß er zuerst die Ware bezahlen, die er ja beim *Großhändler* kaufen mußte.

Von 100,— DM, die der Kaufmann eingenommen hat, erhält der Großhändler etwa 70,— bis 75,— DM. Bei verpackten und nicht verderblichen Waren bekommt er etwas mehr, bei Gemüse und Obst etwas weniger. Warum?

Von den 25,— bis 30,— DM muß der Kaufmann folgendes bezahlen: die Ladenmiete, Strom, Löhne für Angestellte, Reinigungsgebühren, Heizung und manchmal auch Transportkosten und Reklame. Außerdem muß er Steuern bezahlen.

So bleiben ihm von 100,— DM durchschnittlich 6,— bis 9,— DM als Gewinn.

Bei manchen Waren ist der Gewinn aber auch wesentlich höher. Kannst du dir das erklären?

April 1971	Was der Schlachter am Schlachtviehmarkt zahlen mußte	Und was die Hausfrau bezahlen mußte
Rindfleisch	Bullen A 276—300 DM je 100 kg B 260—280 DM je 100 kg	Rouladen 9,16—12,40 DM je kg Kochfleisch 3,96— 6,60 DM je kg
	Kühe A 228—240 DM je 100 kg B 210—228 DM je 100 kg C 190—212 DM je 100 kg	
Schweinefleisch	Schweine B 190—200 DM je 100 kg E 180—228 DM je 100 kg G 164—190 DM je 100 kg	Kotelett 5,96— 7,16 DM je kg Bauch 1,96— 3,96 DM je kg Braten ohne Knochen 7,96—11,80 DM je kg
Kalbfleisch	Kälber A 410—430 DM je 100 kg B 380—405 DM je 100 kg	Keule 10,96—15,00 DM je kg Brust 5,96— 9,00 DM je kg

6 Warum verändert sich der Preis für Erdbeeren?



Ergänze folgende Sätze:

Die Haupterdbeerernte ist da. Auf dem Markt sind viele Früchte — die Preise *fallen*.

Die letzten Erdbeeren dieses Sommers kommen auf den Markt — die Preise *steigen*.

Im Winter werden Erdbeeren aus Übersee importiert (eingeführt) — die Preise . . .

Wenige Menschen wollen Erdbeeren kaufen. Die meisten essen lieber Ananas — die Preise . . .

Es gibt zwar keine reiche Ernte. Die Leute kaufen aber auch wenig Erdbeeren — die Preise . . .

Der Sommer ist warm und trocken. Die Gärtner reden von einer Erdbeerschwemme — die Preise . . .

Und wenn es zu viele Erdbeeren gibt oder die Preise zu niedrig werden, — dann werden die Früchte weggeworfen oder vernichtet.

Arbeitsmöglichkeiten:

Vergleiche Artikel in verschiedenen Versandhauskatalogen.

Vergleiche im Großmarkt den empfohlenen Richtpreis (aufgedruckt) mit dem tatsächlichen Preis (Preisschild-Aufkleber):

Was steht auf der Packung?

Was bezahlst du tatsächlich?

! Zur Information:

Ist das *Angebot* größer als die *Nachfrage* kann der Preis niedriger werden.

Ist das Angebot geringer als die Nachfrage, steigt der Preis.

Ist die Nachfrage größer als das Angebot, steigt der Preis.

Ist die Nachfrage geringer als das Angebot, kann der Preis niedriger werden.

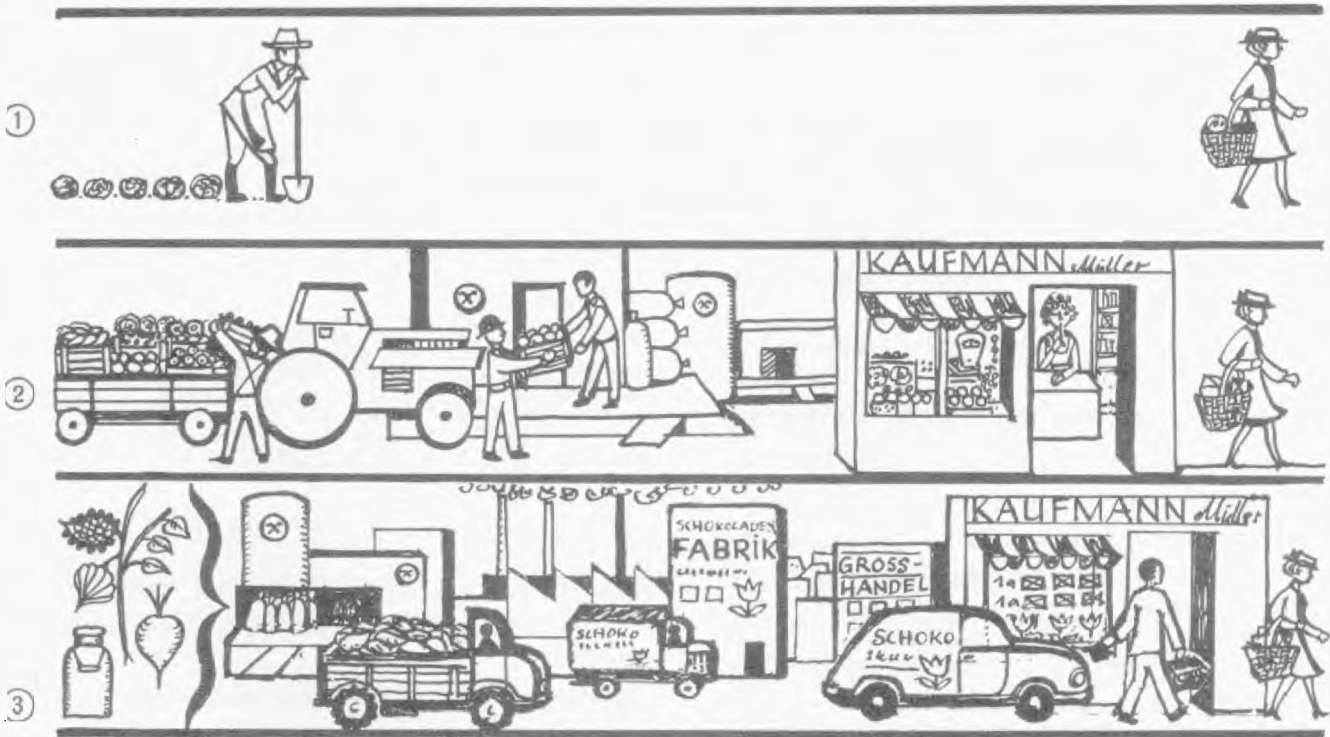
Auf dem *Markt* treffen sich Käufer und Verkäufer.

Wochenmarkt, Jahrmarkt, Marktplatz . . .

„Kaufen und Verkaufen“ nennt man zusammen den *Handel*.

6

Der Handel funktioniert um so besser, wenn das Verkehrsnetz (Eisenbahnen, Straßen, Wasserwege, Luftverbindungen) gut ausgebaut ist.



Beschreibe die Stationen auf dem Weg der Waren.

Man spricht beim Weg der Waren von einem „kurzen Weg“ und von einem „langen Weg“. Ordne zu und suche weitere Beispiele.

Welche Transportmittel werden benutzt?

Wer verdient beim Transport und bei den verschiedenen Stationen?

Wie wirkt sich das auf den Preis aus?

? Wichtige Fragen:

Wie viele Menschen in einem Land leben von ihrer Arbeitskraft?

Wie viele Menschen leben vor allem von ihrem Besitz an Produktionsmitteln?

Wen trifft es am härtesten, wenn die Preise für die Grundbedürfnisse steigen?

Wem gelingt es am leichtesten, aus Geld mehr Geld zu machen?

7

Stände, Schichten, Klassen

oder:

Wie Menschen daran gehindert werden, etwas zu werden
etwas zu erreichen
etwas zu bewirken

Wodurch werden Hahn und Wurm gleich?

Geschichten wie die folgende findet man in Lesebüchern häufig. Es sind *Fabeln*; Tiere sprechen und verhalten sich wie Menschen.

Hahn und Regenwurm

Ein Regenwurm hatte sich aus dem Dunkel der Erde ans helle Licht gewagt. Da erblickte ihn ein stolzer Hahn.

„Du elender Wurm“, krächte er, „zu nichts bist du gut, als daß man dich frißt. Beine und Flügel fehlen dir, und fast stumm bist du obendrein. Da, sieh mich an!“ Und er schlug mit den Flügeln, scharfte die Erde und krächte, daß ihm der Kamm schwoll.

„Ja, ja“, flüsterte der Wurm, „aber mit dir ist es auch nicht viel besser. Du siehst zwar recht stattlich aus, doch nützen tust du erst etwas im Suppentopf.“

Über so viel Frechheit erbost, wollte der Hahn den Wurm verschlingen. Plötzlich stoben seine Federn in alle Winde, und ein heiseres Gebrächze war sein letzter Gesang. Der Fuchs hatte ihn am Kragen.

„Siehst du“, rief der Wurm, „da habe ich schon den Beweis. War es auch nicht der Suppentopf, so doch ein Fuchs. Am Ende ist es das gleiche.“

„Ganz das gleiche“, versetzte der Igel und schluckte den Wurm schmatzend hinunter.



In dieser Fabel geht es nicht darum, die Tiere und ihr Zusammenleben kennenzulernen. Die Tiere spielen die Rollen von Menschen.

Man kann herausfinden, welche menschlichen Eigenschaften in der Fabel gemeint sind.

Zuerst kann man nach den Eigenschaften und dem Verhalten der Tiere fragen:

Welche Eigenschaften hat dieser Hahn?

Welche Eigenschaften hat dieser Wurm?

Wer von beiden gefällt uns besser?

Warum?

Was für Menschen könnten mit dem Hahn gemeint sein?

Was für Menschen könnten mit dem Wurm gemeint sein?

Was durfte der Hahn mit dem Wurm tun?

Dürfen die Menschen, die wir mit dem Wurm verglichen haben, mit anderen Menschen so umgehen wie der Hahn mit dem Wurm?

Der Erzähler nimmt an, daß die Menschen ungleich sind. Er nimmt an, daß es „Hähne“ und „Würmer“ gibt; und die Hähne dürfen tun, was die Würmer nicht dürfen oder können.

„Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.“

Dieser Satz steht im *Grundgesetz*, dem wichtigsten Gesetz der Bundesrepublik.

Auch in der Fabel „Hahn und Regenwurm“ wird davon gesprochen, daß die Tiere gleich werden.

Was meint der Igel mit den Worten: „Ganz das gleiche“?

Wodurch und wann werden Hahn und Wurm gleich? Hätte es für Hahn und Wurm eine andere Möglichkeit gegeben, gleich zu werden?

Wir können uns fragen:

Wie kommt der Erzähler dazu, Menschen für so ungleich zu halten wie Wurm und Hahn?

! Zur Information:

Die meisten Fabeln (und auch Märchen) sind vor sehr langer Zeit erdacht worden. Damals gab es wirklich zwischen Menschen fast so große Unterschiede wie zwischen Hahn und Wurm.

Lange Zeiten hindurch gehörten alle Menschen einer bestimmten Gruppe an — ähnlich wie ihr z. B. Dritt- oder Viertkläßler seid. Die Menschen blieben freilich damals für ihr ganzes Leben Angehörige ihrer Gruppe.

Diese Gruppen hatten **verschiedene Rechte**

und Pflichten; sie wurden *Stände* genannt.

Heute noch sprechen manche Leute z. B. vom Bauernstand.

Die Erzähler vieler Fabeln hielten die Stände und die Unterschiede zwischen den Ständen für natürlich, für selbstverständlich. Ja, sie hielten diese Unterschiede für notwendig. Mit ihren Tier-Personen meinten sie meistens gar nicht einzelne Menschen*, sondern Stände.

Wichtige Informationen über die Stände finden sich auf S. 50/51. Sie können helfen, die folgenden Fragen zu beantworten:

Welcher **Stand** könnte in unserer Fabel mit dem Hahn gemeint sein?

Welcher **Stand** könnte in unserer Fabel mit dem Wurm gemeint sein?

Welcher mit Fuchs und Igel?

* In manchen Fabeln verkörpern die Tiere nur Menschen mit bestimmten Eigenschaften — und nicht Stände oder andere Gruppen von Menschen. Ein Beispiel:

Der Fuchs erblickt einen Raben, der mit einem gestohlenen Käse im Schnabel auf einem Baum sitzt. Der Fuchs lobt den köstlichen Gesang des Raben. Dieser beginnt zu krächzen — und läßt den Käse fallen.

Welche Eigenschaften des Raben nutzt der Fuchs aus?

Wen will der Erzähler der Fabel belehren?

7 Die wichtigsten Stände waren (teilweise noch vor 100 Jahren):

Bezeichnung der Stände	Rechte und Pflichten der Stände
Die Bettler, „Fahrendes Volk“ — Menschen ohne Wohnsitz und ohne Eigentum, meistens auch ohne gelernten Beruf.	Sie waren ohne Rechte, verachtet, manchmal sogar „vogelfrei“, das heißt, jeder konnte mit ihnen anstellen, was er wollte. Man hielt diese Menschen für unnütz und faul.
Die Bauern, dazu auch die Knechte und Mägde — das waren damals acht von zehn Menschen. Nur wenige waren freie Bauern.	Die meisten Bauern waren den Grafen und Rittern „leibeigen“: Sie durften ohne Erlaubnis ihres Herrn nicht den Wohnsitz wechseln, ja, nicht einmal heiraten. Sie mußten schwer arbeiten und den größten Teil ihrer Ernte an den Herrn abgeben.
Die Bürger, das waren die Bewohner der Städte, meist Kaufleute oder Handwerker, oder auch „Ackerbürger“, das heißt Landwirte, die in der Stadt lebten.	Sie waren der Obrigkeit der Stadt oder dem Landesherrn untertan; aber sie hatten viel mehr Rechte als die Bauern. „Stadtluft macht frei“, sagte man damals. Auch zwischen den Bürgern gab es Unterschiede, sogar in der Kleidung. Es war z. B. genau festgelegt, wieviel Pelzbesatz die verschiedenen Handwerksmeister an ihrem Mantel tragen durften.
Die Grafen und Ritter, ähnlich die Bischöfe.	Sie schuldeten nur dem König, dem Landesherrn oder dem Papst Gehorsam. Sie mußten nicht für ihren Unterhalt arbeiten. Sie konnten reiten, schwimmen, fischen, jagen, tanzen. Zu ihren Tätigkeiten gehörte aber auch das Fechten und Kämpfen im Krieg.
Der König oder auch der Landesherr (Fürst), der häufig auch „Landesvater“ genannt wurde.	Er war der Herr über Leben und Tod und konnte von niemandem angeklagt werden.

Aus einem alten Bericht über Herr und Knecht:
Eine Bäuerin bittet den Grafen um das Leben ihres Sohnes. Dieser sollte mit dem Tode bestraft werden, weil er im Wald des Grafen gejagt hatte. Der Graf bietet der Mutter an, den Sohn freizulassen, wenn sie bis zum Abend

drei Äcker Gerste schneidet — eine Tagesarbeit für zwei kräftige Männer. Die Mutter arbeitet, bis sie die Äcker gemäht hat, und bricht tot zusammen. „So kam der Knecht zu Gnaden.“

Wessen Gnade ist gemeint?

Eine Königin

An ihrem Leib trägt sie ein Kleid
Mit Gold und Edelstein bereit'/
Ein gälden Kron auff ihrem Haupt/
Das ist der Königin erlaubt.

Eine Teutsche Gräffin

Die Teutsche Gräffin zieren sich/
Mit der Kleidung säuberlich
Dann sie sind nur umb ein Grad/
Geringer als der Fürstlich Stad.

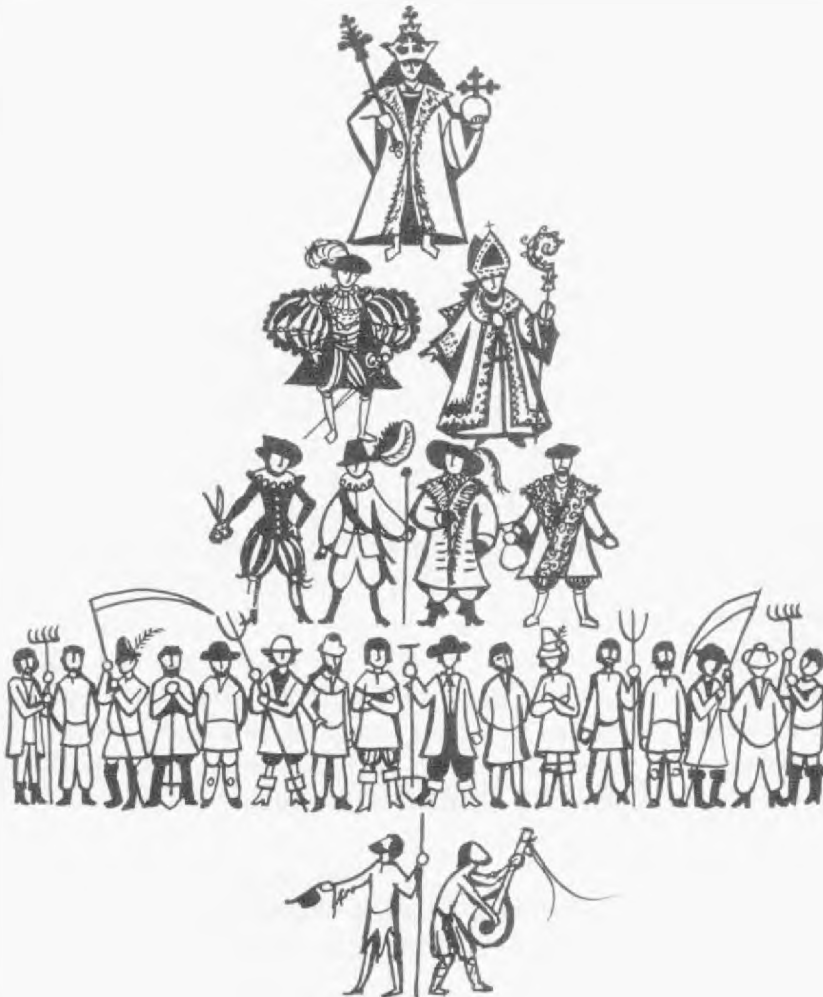
Eines Burgers Weib zu Heidelberg

Zu Heidelberg eins Burgers Weib
Gekleidet ist an ihrem Leib
Fein sauber und doch ehrbarlich/
Wie das in der Statt ist bräuchlich.

Ein Augspurger Magd

Die Augspurger Mägd sind nicht reich/
Doch sehen sie den Leuthen gleich/
Und treten gar wacker daher/
Als wenn die Gaß ihr eigen wär/
Mit weißen Stiffeln angethon/
Wohl aufgeschürzt laufens davon.

(Aus einer Modezeitschrift
vor 400 Jahren)



aA bB cC dD eE fF gG hH iI jJ kK lL mM nN oO pP qQ rR sS tT uU vV wW xX yY zZ

Schuhe als Standeskleidung



Die Bauern durften
nur den „Bundschuh“
tragen — ein Stück
Leder, ohne Absatz,
das um den Fuß ge-
bunden wurde.



Höhere Stände trugen „höhere“
Schuhe: Sie sahen dann größer aus.
Teilweise waren Klingeln an den
Schuhen, damit man dem feinen
Herrn Platz machen konnte.
Als die Bauern in einem Krieg ver-
suchten, sich von den Herren zu
befreien, malten sie den Bundschuh
auf ihre Fahnen.

7 Wer ist Ameise — wer ist Grille?

Die Grille und die Ameise

Eine Grille kam bei strenger Kälte zu ihrer Nachbarin, der Ameise. „Frau Nachbarin“, sagte sie, „leiht mir doch etwas Speise, denn ich bin hungrig und habe nichts zu essen.“ „Hast du denn nicht Speise für den Winter gesammelt?“ fragte die Ameise. „Ich hatte keine Zeit dazu“, war die Antwort. „Keine Zeit, Frau Grille? Was hast du denn im Sommer zu tun gehabt?“ „Ich habe gesungen und musiziert“, erwiderte die Grille. „Nun gut“, ließ jetzt die Ameise sich vernehmen, „da du im Sommer musiziert hast, so magst du im Winter tanzen. Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.“ (Nach Äsop, einem griechischen Fabeldichter, der 500 Jahre vor Christi Geburt gelebt hat.)

Viele Menschen stimmen heute noch der Ameise zu. Sie meinen: Wenn keiner arbeitet, kann auch keiner essen. Deshalb müssen alle arbeiten.

Aber: Zu allen Zeiten hat es Gruppen von Menschen, z. B. Stände gegeben, die essen konnten, ohne arbeiten zu müssen.

Und zu allen Zeiten gab es Menschen und Stände, die sehr viel gearbeitet haben, ohne doch alles zu haben, was man zum Leben braucht (siehe z. B. S. 19, was vielen fehlt!).

Es stimmt auch, daß man nicht immer singen und tanzen kann.

Aber: Jeder Mensch hat das Bedürfnis nach Erholung und Freizeit; deshalb hat er auch ein Recht dazu.

Welchen Ständen wollte der Erzähler also gute Ratschläge geben?

Welchen Ständen diene und nützte er damit? Wem nützt es, wenn die Leser die Unterschiede zwischen „reich“ und „arm“ und zwischen „hoch“ und „niedrig“ für natürlich oder gar für notwendig halten?

Kann man etwas tun?

Es gibt Fabeldichter, die anders denken. Sie klagen manchmal sogar die Mächtigen an, z. B. in der Fabel:

Der Wolf und das Lämmlein

Der böse Wolf sucht und findet einen Grund, das brave Lämmlein zu verschlingen. Und jeder Leser merkt, daß der Wolf Unrecht tut.

Aber: Der Erzähler sagt gar nichts darüber, was die Lämmer tun könnten, um sich gegen die „Wölfe“ zu schützen. Und so bleibt es bei der Macht der Wölfe und der Ohnmacht der Lämmer.

Es war einmal

oder:

Warum Feen und Wichtel „lügen“

Auch in vielen Märchen haben Menschen aus verschiedenen Ständen verschiedene Rechte. Oft werden z. B. den Vätern ähnliche Rechte zugestanden wie den Königen.

Der (Stief-)Vater darf z. B. Hänsel und Gretel im Wald im Stich lassen.

Womit müßte ein Vater rechnen, der sich heute so an seinen Kindern verginge?

Freilich enden die Märchen anders als die Fabeln — meist im Glück. Die Märchenerzähler träumten von Reichtum und Glück auch für die Armen und Unglücklichen. Was in Wirklichkeit damals nicht möglich war, zauberten Feen und Wichtel herbei.

Wer bewirkt das Gute?

Zu dieser Frage ein Märchen:

Das Waldhaus

Ein Vater befiehlt seiner zweiten und dritten Tochter, das Essen in den Wald zu bringen. Er tut es, obwohl die erste Tochter am Vortage ihn nicht gefunden hat und nicht aus dem Wald zurückgekehrt war.

Alle drei Töchter gelangten abends zu einem Häuschen im Wald, in dem ein alter Mann mit ein paar Tieren lebt. Die dritte Tochter ist besonders fleißig. Sie bereitet dem alten Mann das Abendbrot, füttert die Tiere und besorgt alles für die Nacht. Plötzlich verwandelt sich das Häuschen in ein Schloß. Der alte Mann, der von einer Hexe verwünscht worden war, wird wieder ein Prinz. Die Tiere werden wieder Diener. Und die dritte Tochter wird die Frau des Prinzen. Die anderen Töchter, die nicht so fleißig waren, müssen jahrelang als Mädge dienen.

Wodurch wird in diesem Märchen das Gute (Schloß, Prinz) bewirkt?

Durch wessen Macht wurden die Verwünschung und die Verwandlung möglich?

Wem nützten die Märchenerzähler?

Welches Verhalten wird in dem Märchen „Das Waldhaus“ belohnt?

Welches Verhalten wird bestraft?

Welches Verhalten wird bei „Frau Holle“ belohnt — bestraft?

Welches Verhalten wird in anderen Märchen belohnt — bestraft?

Warum wird hier gesagt: Feen und Wichtel „lügen“?

Welchen Ständen nützte es, wenn die Armen gehorsam und fleißig waren?

Eine schwierige Frage:

Wem nützten also Märchen und Fabeln am meisten?

Superman kann alles

Moderne Märchen sind die Comics.

Man kann ein solches Heftchen durchsehen und untersuchen:

Welche Figuren besitzen übernatürliche Kräfte?

Welche können z. B. zaubern und fliegen?

Superman
kann z. B. in
Sekundenschnelle
von einem Ort
zum anderen
gelangen;
er kann jeden
Gegner mit seinen
Waffen bezwin-
gen;
er kann ...
er kann ...
und nie geschieht
ihm etwas, auch
wenn es noch so
gefährlich aus-
sieht.



Was die Comics bewirken können

Ein Einzelfall:

Vor einigen Jahren wurde aus Amerika folgendes berichtet: Ein Neunjähriger war begeistert von einer Comic-Figur, die mit Hilfe eines Mantels fliegen konnte. Wie andere Kinder auch, ließ er sich einen Mantel von der Art schenken, wie ihn die Figur besaß. Weil er glaubte, daß er nun fliegen könne, sprang er aus dem Fenster. Er verletzte sich schwer.

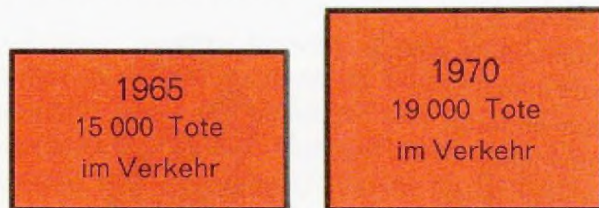
Was viele denken:

Ihr haltet natürlich nicht wie dieser Junge alles für wahr, was in den Comics steht. Aber viele möchten doch so schnell und so mächtig sein wie „Superman“.

7 In unserer Zeit kann ja wirklich jeder mit Hilfe eines Autos sich schneller bewegen als noch vor hundert Jahren das schnellste Tier. Wer so unglaublich schnell fahren kann, kann sich auch fühlen wie Superman.

Beim Überholen denkt er: „Ich kann . . .“

Vor der Kurve denkt er: „Ich kann . . .“



In unserer Zeit gibt es Waffen, mit denen man auf große Entfernungen Tausende vernichten kann.

Aber wenn Waffen angewendet werden, dann werden am Ende auch die Menschen umkommen, die sie zuerst angewendet haben; kein Mensch ist unverwundbar wie eine Comic-Figur.

Auch bei den Comics ist es notwendig zu fragen:

Wodurch wird das Gute bewirkt?

Wodurch wird das Böse bewirkt?

Welche Vorstellungen und Wünsche werden geweckt?

Wem nützen diese Vorstellungen und Wünsche?

Wem schaden diese Vorstellungen und Wünsche?

Warum machen uns eigentlich manche Comics so viel Spaß?

Sonderbar: Viele Eltern und Lehrer sind gegen Comics. Aber sie lieben Märchen und Fabeln — obwohl doch beide die Wirklichkeit ähnlich „falsch“ zeichnen.

Heute — alle gleich?

In der BRD dürfen die Mächtigen niemanden mehr töten lassen. Aber nicht gute Feen, Zwerge, Zauberer haben das bewirkt. Die Menschen haben sich Schritt für Schritt mehr Gleichheit und mehr Gerechtigkeit erkämpft.

Heute gilt der Satz:

„Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.“
(vgl. S. 49)

Wie es dazu gekommen ist, darüber werdet ihr in der Schule noch viel erfahren. Ihr habt einen Anspruch darauf, denn die Gleichheit ist noch längst nicht voll verwirklicht, und man muß wissen, wie man sie erkämpfen kann.

! Zur Information:

Heute spricht man nicht mehr von Ständen, sondern von *Schichten*.

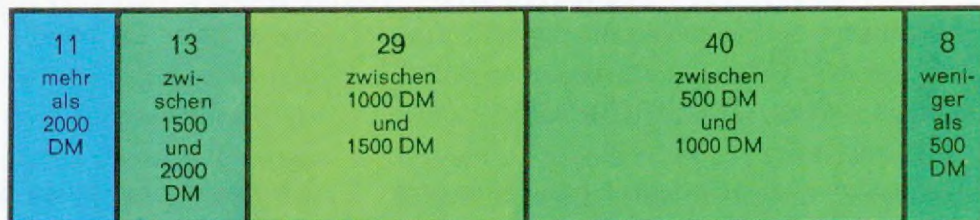
Die Schichten unterscheiden sich nicht durch verschiedene Rechte, sondern durch verschiedene *Chancen*.

Sie haben verschiedene Möglichkeiten,
etwas zu werden,
etwas zu erreichen,
etwas zu bewirken.

(Berufe, auf Urlaub fahren, Bücher kaufen und verstehen, Zusammenleben mitbestimmen, Informationen verstehen, . . .)

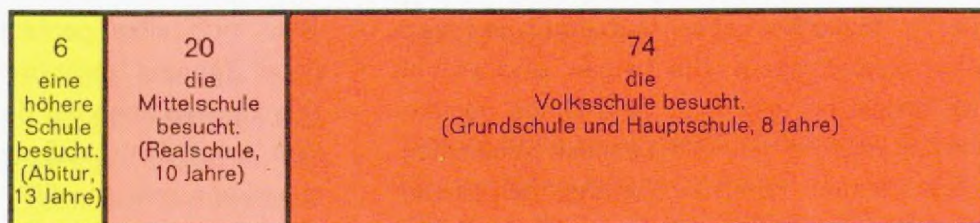
Monatliches Einkommen

Von 100 Haushalten hatten in der BRD 1970



Abgeschlossene Schulbildung

Von 100 Erwachsenen hatten in der BRD 1970



Manche Leute halten einen anderen Unterschied für noch wichtiger:

Arbeitgeber

und

Arbeitnehmer

Eigentümer, Unternehmer
Besitzer von viel Geld und von Produktionsmitteln.
Sie lassen andere Menschen arbeiten und bezahlen ihnen dafür Lohn oder Gehalt (vgl. S. 44).

Arbeiter, Angestellte
Menschen, die sich den Lebensunterhalt verdienen müssen.
Sie müssen ihre Arbeitskraft verkaufen (vgl. S. 41).

Diese beiden Gruppen werden *Klassen* genannt.

Was Kinder werden können, welche Chancen Kinder haben, das hängt heute noch von der Schicht oder von der Klasse ab, der die Eltern angehören! Aber alle sollen gleiche Chancen haben! Auch Märchen, Fabeln und Comics halten die Welt für nicht gut genug. Die Frage „Wie kann man die Wirklichkeit verändern?“ beantworten sie nicht. Aber sie helfen uns erkennen, was nicht weiterhilft: auf Wunder warten.

? Wichtige Fragen:

Warum lügen Feen und Wichtel?

Wem nützen die Eigenschaften, die in einer Geschichte gelobt werden?

Wem nützt es, wenn junge Menschen ihr Glück von Zauberfiguren erhoffen?

Werden in einer Geschichte Unterschiede zwischen Menschen als natürlich hingestellt?

8

Macht, Kontrolle, Mitbestimmung

oder:

Wer bestimmt über wen?

Eine Gruppe von 11jährigen Jungen kann sich nach einem Schiffsunglück auf eine menschenleere Insel retten. Sie müssen jetzt alle Dinge für ihr tägliches Leben und ihr Zusammenleben selbst regeln. Die Jungen sind es von der Schule her gewohnt, viele Dinge gemeinsam zu entscheiden. Sie kommen zusammen, wählen einen Sprecher, beraten gemeinsam und stimmen ab, was getan werden soll und was besonders wichtig ist. Gleich am ersten Tag beschließen sie, ein Feuer anzuzünden, damit sie gefunden werden. Das Feuer soll auf der Spitze eines kleinen Berges angezündet werden, damit man es gut sehen kann. Der Sprecher wird beauftragt, alles zu organisieren, was dafür notwendig ist. Wer sich nicht nach

den Anweisungen des Sprechers richtet, soll von der Gruppe bestraft werden.

Was muß alles geplant werden, damit das Feuer Tag und Nacht brennt?

Welche Aufgaben hat der Sprecher?

Wer sorgt dafür, daß der Sprecher nicht machen kann was er will?

Wie wird dafür gesorgt, daß sich alle an die Regelungen halten?

Außer dem Feuer gibt es noch andere Dinge, die geplant werden müssen:

Was davon ist besonders wichtig? (vgl. S. 17)

Mit welchen Schwierigkeiten müssen die Jungen rechnen?



Eines Tages entdecken die Jungen, daß auch Tiere auf der Insel leben. Es sind kleine schwarze Schweine, deren Fleisch eine gute Abwechslung für die Ernährung verspricht, die bis dahin nur aus Früchten bestand. Ein paar Jungen üben sich unter der Führung eines tüchtigen Sportlers in der Schweinejagd und bringen auch bald ein Tier mit ihren Holzspeeren zur Strecke.

Schweine jagen ist interessanter als Holz schleppen! Immer mehr Jungen schließen sich den Jägern an, immer weniger bewachen das Feuer und sorgen für Brennholz. Der Anführer der Jäger merkt, daß er Macht ausüben kann. Er organisiert eine Bande. Wer nicht gehorchen will, wird verprügelt. Dem Bandenchef gelingt es, die Gruppe immer mehr zu beherrschen. Der gewählte Sprecher, der immer noch das Feuer hüten will, ist bald ganz allein. Das Feuer auf dem Berg brennt nicht mehr.

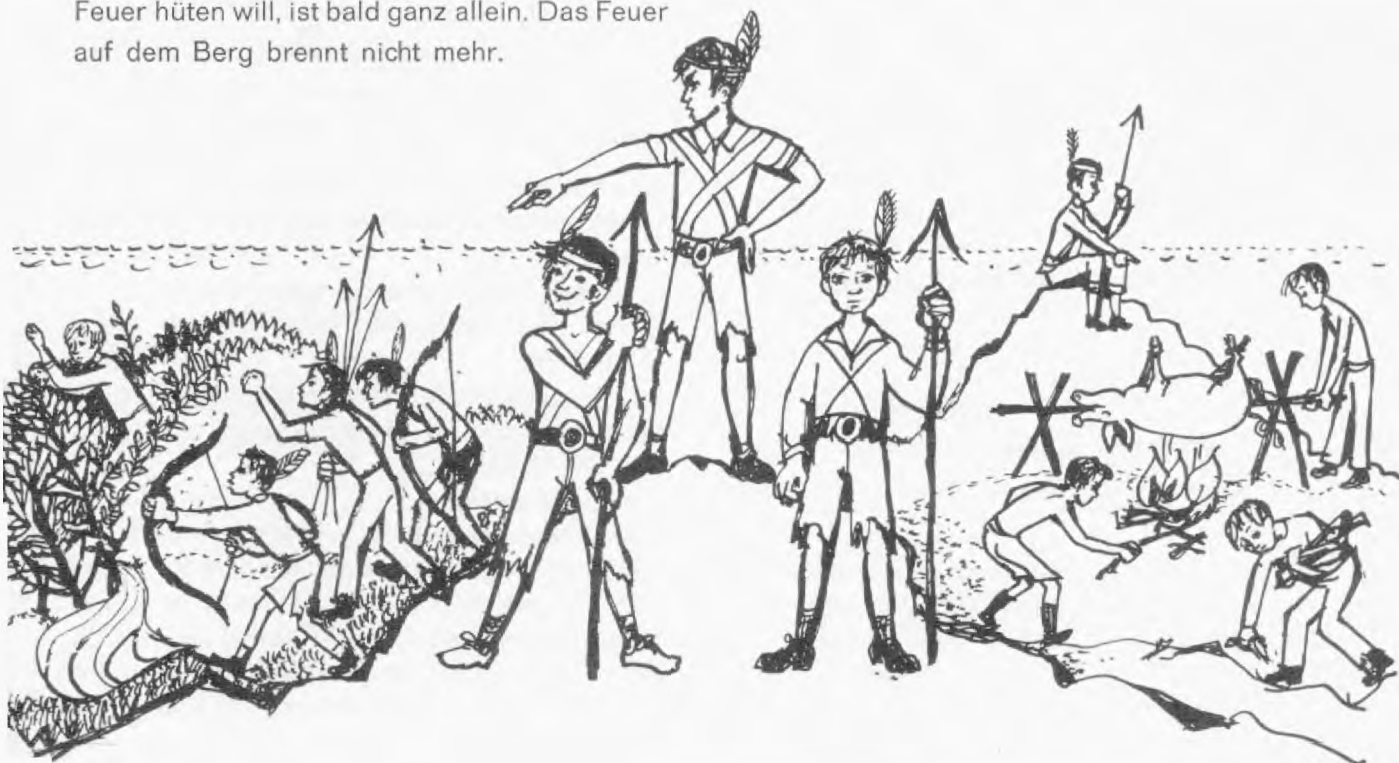
Nun will der Bandenchef den Sprecher mit Gewalt zwingen, in seiner Bande mitzumachen. Die Jäger hetzen den Sprecher über die ganze Insel. Er verkriecht sich in ein dichtes Gebüsch. Da läßt der Bandenchef das Gebüsch in Brand setzen. Zum erstenmal seit Tagen brennt wieder ein Feuer auf der Insel! Die Besatzung eines vorüberfahrenden Schiffes sieht das Feuer und legt auf der Insel an.

Welche Rolle spielt der Chef der Jäger zuerst?
Wie verändert sich seine Rolle?

Wie verändert sich die Position der anderen Gruppenmitglieder?

Warum will der Bandenchef den Sprecher zwingen, in seiner Gruppe mitzumachen?

Wer kontrolliert den Bandenchef?



8 ! Zur Information:

Wer viele Menschen dazu bringen kann, das zu tun, was er möchte, hat *Macht*.

Wenn die Mitglieder einer Gruppe von den Mächtigen abhängig sind, sie nicht abwählen können und ihre Entscheidungen nicht beeinflussen können, dann herrschen wenige über

viele. Eine *Kontrolle* der Mächtigen durch die Beherrschten ist nicht mehr möglich.

Wenn alle Mitglieder einer Gruppe gemeinsam entscheiden,

was geregelt werden soll,

wie es geregelt werden soll und

wem die Macht übertragen wird, die Entscheidungen auszuführen,

dann haben alle die Möglichkeit zur

Mitbestimmung.

Wenn man kontrollieren und mitbestimmen will,

muß man informiert sein:

sehen;

muß man überlegen, ob jemand ausgenutzt oder geschädigt wird:

beurteilen;

muß man für die eigenen Interessen und die Interessen der Ausgenutzten eintreten:

handeln.

? Wichtige Fragen:

Überall, wo Entscheidungen getroffen werden, nach denen sich Menschen richten müssen, sollte man fragen:

Wer bestimmt über wen?

Woher haben die, die entscheiden können, ihre Macht?

Können die Betroffenen mitbestimmen?

Mit wem müßte man sich zusammentun, um mitbestimmen zu können?

Wie kann man mehr Mitbestimmung durchsetzen?

Arbeitsvorschläge:

In einem Spiel oder Hörspiel (auf Tonband aufnehmen!) kann man darstellen, wie es dazu kommt, daß eine Gruppe nach und nach immer mehr von einem einzigen beherrscht wird.

Ihr könnt gemeinsam überlegen,

welche Aufgaben ein Klassensprecher haben soll,

wessen Interesse er vertreten soll,

wie man verhindern kann, daß er allein bestimmt.

Ihr könnt diskutieren, welche Möglichkeiten zur Mitbestimmung es für euch sonst noch gibt:

in der Schule,

in der Familie,

im Unterricht

...



Vergleiche die Kleidung von Herrn A und Herrn B.

Vergleiche die Haltung von Herrn A und Herrn B.

Wer von beiden sagt zum anderen: „Was denn jetzt schon wieder? Du hast doch schon!“

Wer von beiden ist wohl der Stärkere (Mächtigere)?

Herr A und Herr B tragen beide ihre Arbeitskleidung:

Welche Berufe könnte Herr A ausüben?

Welche Berufe könnte Herr B ausüben?

Der Zeichner wollte mit seinem Bild mehr aussagen, als man auf den ersten Blick sehen kann. Herr A ist zwar dabei, etwas zu essen, und Herr B hat einen leeren Teller. Trotzdem geht es gar nicht um das Essen, denn beide sehen recht kräftig und gut genährt aus.

Worum geht es dem Zeichner?

Das kann man herausfinden, wenn man darüber diskutiert, zu wem die folgenden Sätze passen:

zu Herrn A?

zu Herrn B?

zu beiden?

zu keinem?

„Er ist einer, der viel zu sagen hat.“

„Er denkt an sich und will für sich etwas ausschlagen.“

„Er ist hungrig und will etwas zu essen haben.“

„Er muß sich sagen lassen, was er tun darf.“

„Er will allein bestimmen.“

„Er will mitreden.“

„Er hat Macht und kann über andere bestimmen.“

„Er will seine eigenen Interessen durchsetzen.“

„Er ist mit seiner Lage zufrieden und möchte nichts ändern.“

„Er ist einer, der nichts zu sagen hat.“

„Er ist nett und freundlich.“

„Er verteidigt seinen Besitz.“

„Er hat keine Macht. Andere bestimmen über ihn.“

„Er ist mit seiner Lage unzufrieden und möchte etwas ändern.“

„Er glaubt, daß er genug getan hat.“

„Er will mitbestimmen.“

„Er fordert mehr Rechte für sich.“

! Zur Information:

Wenn ein Zeichner Dinge, die er für wichtig hält, übertreibt, dann zeichnet er eine

Karikatur.

Auch darüber muß man nachdenken:

Vertritt der Zeichner mehr die Interessen von Herrn A oder

steht er mehr auf der Seite von Herrn B?



! Zur Information:

Es gibt Probleme, die kann man *technisch* lösen.

Beispiel:

Wenn man weiß, wie eine Zündkerze funktioniert und das nötige Werkzeug dabei hat, kann man das Auto wieder in Gang setzen.

Es gibt Probleme, die kann man *privat* lösen.

Beispiel:

Wenn der Sohn weiß, daß der Vater wütend und nervös ist, weil er im Betrieb Ärger hatte, kann er sein Verhalten darauf einstellen.

Es gibt Probleme, die kann man *nur politisch* lösen.

Beispiel:

Es ist nicht möglich, daß alle Eltern ihre Kinder selbst unterrichten. Die Schulen sind für viele da. Deswegen muß entschieden werden, ob alle Kinder gemeinsam in einer Gesamtschule unterrichtet werden oder ob es drei unterschiedliche Schulen (Hauptschule, Realschule, Gymnasium) geben soll.

Überlege, welche der in diesem Buch dargestellten Probleme technisch, privat oder politisch gelöst werden müssen.

Es schrieben:

Gertrud Beck: Kapitel 1, 2, 4, 8

Gertrud Beck / Siegfried Aust: Kapitel 5

Siegfried Aust: Kapitel 3, 6

Wolfgang Hilligen: Kapitel 7

Redaktion: Gertrud Beck

Die Geschichte von Anne und Thomas S. 2/3 wurde entnommen aus „Bei uns und nebenan“ von Günther Haubold, Hirschgraben-Verlag, Bestell-Nr. 2013

Anregungen zu S. 8, 9 entnommen aus: D. Urban, Wirklichkeit und Tendenz, Essen 1970

Die Mode-Verse S. 51 stammen von Jost Amman und erschienen 1586 in Nürnberg

S. 56/57 nach der Fabel „Herr der Fliegen“ von Golding, wie sie W. Hilligen in „sehen beurteilen handeln“, Neubearbeitung für das 7.—10. Schuljahr, wiedergegeben hat.

Einbandentwurf und Grafiken S. 4/5, 6, 7, 13, 14, 16, 18, 19, 28, 32, 33, 34, 36, 38, 40, 43, 44, 46, 47, 48, 51, 56, 57 von Evamarie Kocaer-Bode, Waldkraiburg (z. T. nach Ideen und Entwürfen der Verfasser)

Weitere Bilder:

UPI, Frankfurt am Main: S. 2, 26 — H. P. Müller, Gießen: S. 8 — Siegfried Aust, Sandershausen: S. 9 — Coca-Cola GmbH, Frankfurt am Main: S. 10 — Stadtvermessungsamt, Frankfurt am Main: S. 22 — aus „e. o. plauen, Vater und Sohn“ © Süd-Verlag GmbH, Konstanz 1949, 1951, 1952. Mit Genehmigung der Gesellschaft für Verlagswerte GmbH, Kreuzlingen (Schweiz): S. 30 — R. Wolter (in: Welt der Arbeit): S. 59.

Die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte, Zeichnungen oder Bilder, auch für Zwecke der Unterrichtsgestaltung, gestattet das Urheberrecht nur, wenn sie mit dem Verlag vorher vereinbart wurden. Im Einzelfall muß über die Zahlung einer Gebühr für die Nutzung fremden geistigen Eigentums entschieden werden. Das gilt für die Vervielfältigung durch alle Verfahren einschließlich Speicherung und jede Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien.

Satz · Druck · Bindearbeit: Parzeller & Co., Fulda

Sachverzeichnis



oder:

Wenn man wissen will, wo es steht

A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	SCH	SP	ST	T	U	V	W	X	Y	Z
a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q	r	s	sch	sp	st	t	u	v	w	x	y	z

Die Wörter in diesem Sachverzeichnis sind so sortiert wie die Buchstaben im Alphabet:

zuerst alle Wörter, die mit **A** anfangen,

dann alle Wörter, die mit **B** anfangen, ...

Innerhalb einer Buchstabengruppe sind die Wörter ebenfalls nach dem Alphabet sortiert:

Abgeordnete	Seite	12, 13, 21
Abhängigkeit	„	17, 25, 42, 50
Affekt	„	30, 31, 32
Angebot	„	46
Angeklagter ...	„	31

Die fettgedruckten Seitenzahlen, die hinter den Wörtern stehen, zeigen an, auf welcher Seite das Wort erklärt wird. — Die übrigen Seitenzahlen geben an, auf welcher Seite oder auf welchen Seiten sonst noch etwas zu diesem Wort zu finden ist.

Abgeordnete **12, 13, 21**

Abhängigkeit 17, 25, 42, 50

Affekt **30, 31,**

Angebot **46**

Anzeigen 6, 7, 11

Arbeit 34, 35, 38, 39, **41, 42, 44, 47**

Arbeiter 32, 40, 41, 55

Arbeitgeber **55**

Arbeitnehmer **55**

Arbeitskraft 39, **41, 47, 55**

Arbeitsplatz 31, **41, 42**

Arbeitsteilung **42**

Ausgaben d. Familie 32, 33

Bank 37

Bedürfnisse 14, **15, 16, 17, 18, 19, 20, 23, 29, 32,**
33, 35, 36, 52

Belohnung **26, 39, 53**

Berufe 7, 40, 41, 59

Berufung einlegen 20, **21**

Besitz 44, 55, 59

Betrieb 41

Bundestag 21

Bundesrepublik Deutschland (BRD) 6, 12, 13,
19, 23, 48, 54, 55

Chancen 54, **55**

Comics 53, 54

Dienstleistung 34, **35, 39**

Diskussion, diskutieren 13, 15, 29, 35, 58, 59

Eigenschaften 48, 52, 55

Eigentum 34, **44, 47, 55**

Einkommen 32, 33, 54

Energie 42

Entscheidungen 41, 58

Erwartungen **25, 26, 27, 29, 32**

Fabel **48, 49, 52, 53**

Fabrik 41

Familie 24, 29, 33, 35, 36, 58

Fließband 41

Geld 33, 35, 36, 37, 47, 55

Gemeinde 12

Gesetz 12, 20, **21, 23, 34**

Gerechtigkeit 44, 54

Gericht 20, 21, 23, 31

Gewinn (Profit) **37, 39, 42, 45**

Gleichheit 48, **49, 54, 55**

Großhändler **45, 47**

Grundbedürfnisse 16, **17, 18, 47**

Grundgesetz (GG) **49, 54**

Gruppe 26, 27, 49, 52, 56, 57, 58
 Gruppenarbeit 11
 Güter **35**, 39, 40, 43, 44, 47
 Handel 45, **47**
 Haushalt 33, 42, 55
 Herstellung 35, 38, 39, 43
 Hessen 12, 13
 Industrie 41, 43
 Information **3**, 4, 5, 10, 12, 13, 17, 25, 54, 58
 Interesse 11, 13, 25, 29, 58, 59
 Karikatur 59
 Kaufen, Verkaufen 45, 46, **47**
 Kinderarbeit **34**, 39
 Klassen 48, **55**
 Kleidung 15, 16, 17, 18, 51, 59
 Kompromiß 21
 Konflikt 23, 29
 Konsum, Konsument **35**
 Kontrolle, kontrollieren 21, 57, 58
 Kredit **37**
 Landtag 12, 13, 21
 Lohn 36, 38, 39, 45
 Macht, mächtig 29, 50, 52, 53, 56, 57, **58**, 59
 Märchen 49, **52**, 53
 Manipulation 8, **9**
 Markt 45, **46**
 Maschinen 42
 Material 38, 39
 Mehrheit 21, 22, 56, 58
 Menschenwürde, menschenwürdig **15**, 17
 Mitbestimmung 54, 56, **58**, 59
 Nachfrage **46**
 Nachricht **5**, 21, 23, 31, 39
 Nahrung 15, 16, 17, 18, 32, 33
 Ordnung **21**
 Organisation, organisieren 56
 Parteien 13
 Plakat **10**, 11, 12, 14
 Pflichten 23, 49, 50
 Planung, planen 56
 Politik, politisch **60**
 Polizei **21**, 23
 Position **26**, 57
 Preise 36, 42, 45, 46, 47
 Presse 22

Probleme 60
 Produkt **6**, 9, 10, 11, 39
 Produktion 39, 41
 Produktionsmittel 34, **44**, 47, 55
 Produzent 38, **39**
 Propaganda **12**
 Recht, Rechte 20, 21, 49, 50, 52, 59
 Regelungen 21, 23, 39, 56, 57, 58
 Reklame 6, 7, 8, 9, 10, 11, 45
 Richter 20, **21**, 23
 Rohstoffe **43**, 44, 47
 Rolle **26**, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 48, 57
 Schichten 48, **54**, 55
 Schule 9, 12, 17, 23, 24, 27, 28, 29, 31, 55, 58, 60
 Schulpflicht **23**, 29
 Sparen 32, 33, 34, 35, **37**
 Spielen 4, 14, 15, 17, 19, 20, 22, 24, 25, 27
 Stände 48, **49**, 50, 51, 52, 53
 Steuern 45
 Strafe 20, 21, 23, **26**, 53
 Superman 53, 54
 Sympathie 8, 21
 Technik, technisch 25, 60
 Transport 45, 47
 Umweltverschmutzung 39
 Ungleichheit 24, 25, 44, 49, 50, 52, 55
 Unternehmer **55**
 Urteil 20, **21**, 23
 Verbrauch, Verbraucher 32, 33, **35**, **41**
 Verhalten 31, 48, 53
 Verkehr 28, 47, 54
 Vorurteil **26**, 27
 Waffen 53, 54
 Wahl, wählen **12**, 13, 56, 57
 Waren **35**, 39, 41, 42, 45, 47
 Werbung 6, 7, 8, 9, 10, 11, 14, 15
 Werbekosten 6
 Werbetricks 7, 8, 9, 10
 Wohnung 9, 15, 16, 17, 18
 Wünsche 14, 15, 35, 36, 54
 Zeitschriften, Zeitungen 4, 5, 6, 11, 14, 20, 21,
 23, 31, 39
 Zeugen 4, 31
 Zinsen **37**
 Zuwendung anderer 17, 19, 31

Inhalt

	Seite
1 Neuigkeiten, Nachrichten, Informationen oder: Was sie sagen und was sie meinen	2
2 Werbung, Reklame, Propaganda oder: Wie man die Leute dazu bringt, sich etwas zu wünschen	6
3 Wünsche, Wünsche, Wünsche — Bedürfnisse? oder: Was man braucht und was man haben möchte	14
4 Ordnungen, Regeln, Gesetze oder: Wie man viele Leute dazu bringt, das zu tun, was einige wollen	20
5 Erwartungen, Rollen, Vorurteile oder: Warum manche gezwungen werden, eine miese Rolle zu übernehmen	24
6 Herstellung, Verteilung, Verbrauch oder: Wie aufgeteilt wird, was alle erarbeiten	32
7 Stände, Schichten, Klassen oder: Wie Menschen daran gehindert werden, etwas zu erreichen	48
8 Macht, Kontrolle, Mitbestimmung oder: Wer bestimmt über wen?	56
! Sachverzeichnis oder: Wenn man wissen will, wo es steht	61

